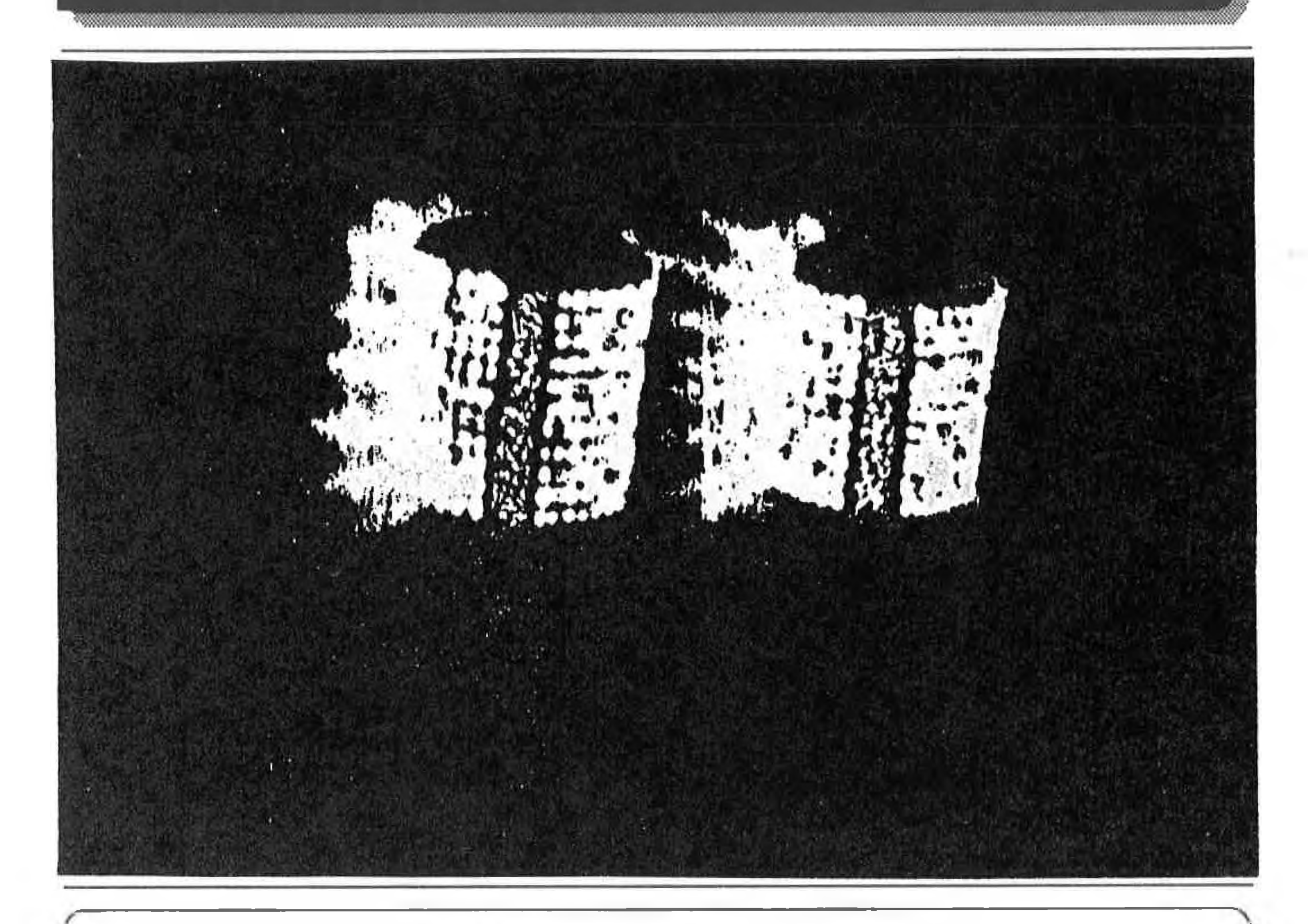
CENAP -
Das Centrale Erforschungsnetz
außergewöhnlicher Himmelsphänomene

7./1987
Nr.137
DM 3,90

Vor 40 Jahren: Erste UFO-Sichtung !

NIGHT LIGHTS



"Doppelt so groß wie ein Flugzeugträger..."
CENAP erklärt die Sichtung einer japanischen Jumbo-Crew über Alaska

CENAP Exclusiv:
Sowjetischer Pilot berichtet exklusiv für *CENAP* von einer Unheimlichen Begegnung über Minsk

Der Traum von der Unsterblichkeit in der Mojave-Wüste
CENAP Mannheim

CENAP - Aufgaben und Ziele

CENAP, das CENTRALE ERFORSCHUNGSNETZ AUSSERGEWÖHNLICHER HIMMELSPHÄNOMENE, ist eine seit 1976 bestehende private, unkommerzielle, weltanschaulich unabhängige, wissenschaftliche Gesellschaft zur Aufnahme, Analyse und Bewertung vorgeblich unidentifizierter Himmelsbeobachtungen (einschließlich terrestrischer Sichtungen, die mit etwaigen Phänomenen am Himmel in Zusammenhang stehen könnten).
Der Mitarbeiterstab setzt sich aus Wissenschaftlern und Laien zusammen, wobei eine enge Zusammenarbeit mit freien wissenschaftlichen Sachverständigen der unterschiedlichsten Disziplinen besteht.
Primäre Aufgabenstellung ist die Identifizierung der gemeldeten Erscheinungen (bisherige Aufklärungsquote: mindestens 98 %). Darüberhinaus steht die Psychohygiene, d.h. die möglichst vorbeugende Aufklärung sowie die Aufdeckung und Entmystifizierung unseriöser Berichterstattung im Vordergrund, wobei insbesondere der Einfluß der Massenmedien auf die Meinungsbildung aufgezeigt und ggf. kritisiert wird. In diesem Zusammenhang untersuchen die CENAP-Institute kritisch die Symptomatik, Genese und die psychosozialen Ursachen der weltweiten "UFO-Kulte" (DER SPIEGEL 24.4.78, S.49).

1986 wurde CENAP vom Bundesinnenministerium als Anlaufstelle zur Bearbeitung von Sichtungsmeldungen empfohlen.

NIGHT LIGHTS - Das CENAP-Fachjournal

NIGHT LIGHTS, der neue CENAP-Report dokumentiert, analysiert und kommentiert sachlich-kritisch aktuelle wie historische Sichtungsberichte unter besonderer Berücksichtigung der Medienberichterstattung.
Daneben versteht es sich als Organ zur Psychohygiene, indem es über unseriöse Berichterstattungen sowie über die Inhalte, Ziele und Ursachen diverser pseudoreligiöser und okkultkrimineller Gruppierungen aufklärt. Somit kommt NIGHT LIGHTS einer ansonsten kaum wahrgenommenen wichtigen öffentlichen Funktion nach.

Impressum

Herausgeber: CENAP Mannheim/Heidelberg - Erscheinungsmodus: monatlich - Erscheinungstermin: Monatsmitte
Umfang: ca.40 Seiten - Bezugspreis Einzelheft: DM 3,90 - Jahresabonnement (12 Hefte): DM 40.-
Postscheckkonto Lshfn 79082-673 (BLZ 545 100 67)

Bezug von NIGHT LIGHTS über CENAP Mannheim

CENAP-Institute:

Mannheim
Werner Walter
Eisenacher Weg 16
6800 Mannheim 31
Tel. (0621)701370
[Tag und Nacht]

Hansjürgen Köhler
Limbacher Str.6
6800 Mannheim 52
Tel. (0621)703506

Heilbronn
Jochen Ickinger
Olgastraße 13
7100 Heilbronn
Tel. (07131)80910

Heidelberg
Rudolf Henke
Am Leimbachring 30
6902 Sandhausen
Tel. (06224)54303

Meldestelle der *GEP*
GEP (Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens)
Postfach 2361
5880 Lüdenscheid
Tel. (02351)23377 [Tag und Nacht]

INHALT

****

CENAP Exclusiv
Sowjetischer Pilot berichtet CENAP von einer Unheimlichen Begegnung 4

Meteorologie
CENAP findet eine Erklärung für die Sichtung einer Jumbo-Crew über Alaska 16

CISU, Italien
Wahrnehmungspsychologie:
1. Keine Unterschiede zw. UFOs + IFOs 25
2. Wenn 100 dasselbe sehen... 26
3. Helles Dreieck über Viverone 32

Medienkritik/Psychohygiene
Der Traum von der Unsterblichkeit - Kulte des Irrationalen - 33

Kurzmeldungen 48
Außerirdisches Baby in China ?

Berichtigung
Dallas oder Denver ? 47

Astrowarnung:
(1.8. - 15.9.) 47

Veranstaltungen:
8. UFO-Jahrestagung 48

Impressum 2

****

Editorial

CENAP beweist: Es ist ganz und gar nicht unmöglich, an Sichtungsberichte im Ostblock heranzukommen: Unser neuer DDR-Korrespondent lieferte uns detaillierte Angaben zu einer unheimlichen Begegnung einer sowjetischen Crew über Minsk. - Ob und inwieweit in der Sowjetunion von *offiziellen* Stellen UFO-Forschung betrieben wird, erfahren Sie in unserem Exclusiv-Bericht (Lassen Sie sich überraschen).
Wenn scheinbar ungewöhnliche Objekte die Größe von "zwei Flugzeugträgern" erreichen, ist das für *CENAP* das Signal für umfangreiche Recherchier-Tätigkeit: Die weltweit umrätselte Sichtung der Besatzung eines japanischen Jumbos im November 1986 über Alaska ist für *CENAP* kein Geheimnis mehr: Während selbst Reporter des *STERN* noch rätseln, können wir eine plausible Erklärung anbieten...!
Auch in Italien wird ernsthafte "UFO"-Forschung betrieben, wie wir mit drei Artikeln der Ermittlergruppe *CISU* belegen: Wie sehr Sichtungsberichte vom Wahrnehmungsvermögen der Beobachter abhängen können, belegt diese hoffnungsvolle Organisation.
Nur ein Teil unserer Leser empfängt das Satelliten-Programm des *RTL*. Wie weit die *Unglaublichen Geschichten* des Rainer Holbe an der Realität vorbeigehen, zeigt der Bericht des *CENAP*-Gründers Werner Walter, der den uralten Traum von der Unsterblichkeit aufgreift und gekonnt kommentiert.
Unsere Astro-Warnung beachte man diesmal besonders aufmerksam.

CENAP Exclusiv

Augenzeugen-Bericht aus der UdSSR

"eine geballte Wolke grünen Lichts"

- Originalbericht eines sowjetischen Piloten, übermittelt von unserem DDR-Korrespondenten und erstmals im Westen veröffentlicht -

Vorbemerkung

Immer wieder heißt es, es wäre so gut wie unmöglich, an Original-Sichtungsberichte hinter dem sog. Eisernen Vorhang heranzukommen. CENAP beweist mit diesem Bericht das Gegenteil und legt damit nahe, daß diese Behauptung wohl oft genug als Schutzschild gegen unerwünschte Nachprüfungen mißbraucht wird.
Unserem DDR-Korrespondenten T.M. aus Sahr, DDR [Name und Anschrift sind der Redaktion bekannt], gelang es nicht nur, mit einem sowjetischen Piloten, der im September 1984 eine spektakuläre Sichtung über dem Gebiet von Minsk hatte, in persönlichem Kontakt zu treten, sondern er erhielt auch eine Stellungnahme der *Kommission für Atmosphärische Erscheinungen* aus Moskau zu dem Vorfall. Das Ergebnis ist aufschlußreich: Es beweist, daß auch in der UdSSR UFO-Meldungen registriert und bearbeitet werden !

"Sag den Passagieren, es sei ein Polarlicht"

Nicht nur in der Bundesrepublik erschienen seinerzeit Meldungen über die Sichtung der Crew und der Passagiere eines sowjetischen Flugzeuges vom Typ TU-134 A , sondern auch in der DDR fanden zwischen dem 30. Januar und dem 1. Februar 1985 Presseverlautbarungen statt. Der ausführlichste Bericht wurde jedoch in der in Moskau erscheinenden Zeitung *TRUD* am 30. Januar 1985 veröffentlicht. Dieser Artikel wurde für uns aus dem Russischen übersetzt:

Auf der Route Nr.8352 Tiflis-Rostov-Tallinn flog eine Besatzung der estnischen Verwaltung des *Ministeriums für Zivilluftfahrt* mit einem Flugzeug des Typs TU-134 A. Pilot der Maschine war Igor Alexejewitsch Tscherkaschin (er absolvierte die Bugruslansker Fliegerschule, besitzt eine Flugerfahrung von 7000 Stunden und ist Pilot 1. Klasse). Der zweite Pilot, Gennadi Iwanowitsch Lasurin, Absolvent der Sasowsker Fliegerschule und der Akademie für Zivilluftfahrt, flog 4500 Stunden und ist Pilot 2. Klasse sowie Träger des Leninordens. Der Navigator, Jegor Michailowitsch Ognew, absolvierte die Akademie für Zivilluftfahrt, ist Träger des Leninordens, flog 3500 Stunden und ist Navigator 2. Klasse. Bordmechaniker Gennadi Michailowitsch Koslow besitzt eine Flugerfahrung von bereits 12 500 Stunden und ist Bordmechaniker 1. Klasse.

Um 4 Uhr 10 waren es noch 120 Flugkilometer bis Minsk. Das Flugzeug flog nicht, sondern schien im Zentrum des Weltalls zu stehen. Kein Geräusch in den Kopfhörern. Sie

waren wie zum Trotz eins mit den Pünktchen der Sterne in der durchsichtigen Luft und dem Klumpen schwarzen Glases.

Während er einen Teils des Himmels beobachtete, bemerkte der zweite Pilot rechts oben einen nichtflackernden großen Stern. Eigentlich keinen Stern, sondern ein gelbes Fleckchen von Fünf-Kopeken-Stück-Größe, das sich von den Rändern her ausdehnte.
"Wer weiß", sprach er leise zu sich selbst, "eine Lichtbrechung in der Atmosphäre oder sonst 'was..." Aus dem Scheibchen kam ein feiner Lichtstrahl und fiel steil zur Erde. Da stieß der Pilot den Mechaniker mit dem Ellenbogen an: "Sieh, Michailitsch, was..." Fast ohne aufzublicken, rief der Mechaniker: "Kommandant, wir müssen die Bodenzentrale benachrichtigen."
Der Lichtstrahl öffnete sich plötzlich und verwandelte sich in einen grellen Lichtkegel. Von diesem Moment an schauten alle an Bord nach rechts. Es stellte sich plötzlich ein zweiter Lichtkegel ein, blasser als der erste. Dann ein dritter - breit und ganz hell.
"Abwarten", zuckte der Kommandant mit den Schultern, "soll man das schon melden ? Man muß abwarten, was weiter geschieht. Und überhaupt - was könnte das sein ?"
Wer, wenn nicht die Piloten, wissen, daß es unmöglich ist, Entfernungen allein nach Augenmaß zu bestimmen ? Trotzallem enstand bei allen vieren der gleiche Eindruck, nämlich daß das Objekt ungefähr 40 bis 50 Kilometer über der Erdoberfläche hing.
Der zweite Pilot fertigte mit schneller Hand eine Skizze des Objektes an. Unglaublich, aber auf der Erde, die von diesem kegelförmigen Strahl beleuchtet wurde, war alles - Häuser, Straßen - deutlich zu sehen. Welch eine Leistung mußte dieser "Scheinwerfer" besitzen ! (?).
Der "Scheinwerferstrahl" hob von der Erde ab und richtete sich auf das Flugzeug. Jetzt sahen sie einen grellen weißen Punkt, der von farbigen konzentrischen Ringen umgeben war. Der Kommandant schwankte noch immer: Sollte er über die Vorgänge berichten, oder nicht ? Doch da geschah etwas, das den Zweifeln ein Ende bereitete. Der weiße Punkt flammte auf, und an seiner Stelle entstand eine grüne Wolke.
"Er schaltet die Motoren ein und haut ab", sagte der zweite Pilot, wobei er die zweite Erscheinung unwillkürlich aufgrund des Pilotenalltags betrachtete. Doch dem Kommandanten schien, als ob sich das Objekt mit großer Geschwindigkeit näherte, den Kurs des Flugzeugs im spitzen Winkel schneidend. Kurz gesagt, es schnitt den Weg ab. Tscherkaschin wies den Navigator an: "Übermittle an die Erde !" Ein ungewöhnliches Zusammentreffen: Nach den ersten Worten Ognews blieb das Objekt stehen. Dem Kommandanten kam es so vor, als ob es aufhörte, sich zu nähern. Für den zweiten Piloten hörte es auf, sich zu entfernen.

Keine Radarortung

Der Minsker Flugdispatcher nahm die Meldung der Crew zur Kenntnis und sagte höflich, daß er leider weder auf dem Sichtschirm, noch am Himmel, etwas sehen könne.
"Da haben wir es", ärgerte sich Lasurin, "sie werden noch sagen", daß wir nicht normal sind."

Aber die grüne Wolke fiel plötzlich herab und ging auf jene Höhe, auf der sich das Flugzeug befand. Dann stieg sie ebenso senkrecht wieder nach oben, warf sich von links

nach rechts, noch einmal nach unten und oben, um sich schließlich genau über dem Flugzeug zu postieren. Es flog mit ihm wie angebunden auf einer Höhe von 10 000 Metern und einer Geschwindigkeit von 800 km/h. "Eine Eskorte", brummte Tscherkaschin, "welch eine Ehre für uns."
Im Innern der Wolke spielten "Flammen", sie loderten auf und erlöschten wie eine Girlande an der Neujahrstanne. Dann begannen sich in der Waagerechten Flammen im Zick-Zack zu bewegen. Der Navigator berichtete alles gewissenhaft zur Erde. Als Antwort erklang die erregte Stimme des Flugdispatchers: "Ich beobachte Wetterleuchten am Horizont. Wo steht Eure Wolke ?" Der Navigator antwortete. "Es stimmt überein", sagte der Dispatcher !

"Es ahmt uns nach"

Die Wolke fuhr fort, sich zu verändern. Aus ihr wuchs ein "Schwanz", ähnlich einem Wirbelsturm - oben breit und in Erdnähe schmal. Es bildete sich ein "Komma". Dann stieg der "Schwanz" zum Horizont, und die Wolke verwandelte sich aus einer Ellipse in ein Viereck.
"Schaut", rief der 2. Pilot, "es ahmt uns nach". Tatsächlich, jetzt eskortierte sie ein spitznasiges Wolkenflugzeug ohne Flügel, mit abgeschnittenem Heck. Es leuchtete in gelben und grünen Farben. Dort, wo bei einem richtigen Flugzeug die Düsen angeordnet sind, war ein kompakter Kern zu erahnen.
In der Kabine erschien die Stewardess: "Die Passagiere interessiert, was bei uns an der Seite fliegt." Tscherkaschin seufzte: "Sag, da ist so eine Wolke, gelb, weil die Lichter einer Stadt sie von unten durchdringen...grün, sag Polarlicht."

"Riesiges Wolkenflugzeug"

Zu dieser Zeit erreichte noch ein [weiteres] *richtiges* Flugzeug die Verwaltungszone des Minsker Dispatchers. Eine TU-134 aus Leningrad flog der Talliner Besatzung entgegen. Der Abstand zwischen den beiden Linienflugzeugen betrug ca. 100 Kilometer. Aus dieser Entfernung war es jedoch unmöglich, das "riesige Wolkenflugzeug" nicht zu bemerken. Auf die Frage Tscherkaschins antwortete jedoch der Kommandant der anderen TU, nichts zu bemerken. Der Minsker Dispatcher, der das Wolkenflugezug jetzt gut sah, gab der Leningrader Crew die Koordinaten und die Richtung, in welcher sie die ungewöhnliche Erscheinung erkennen müßten. Aber die war quasi stockblind. Erst etwa 15 km vor der Begegnung beobachteten sie es. Sie beschrieben das "Wolkenflugzeug" genau. Viel später, als die Tscherkaschin-Besatzung versuchte, das Geschehene zu erklären, vermutete sie, daß das Licht des Objekts polarisiert war, d.h. sich nicht in allen Richtungen ausbreitete.
Im "Gespann" mit dem "Wolkenflugzeug" überflogen sie Wilna und Riga. Die Flugdispatcher beider Städte fixierten nacheinander das merkwürdige Tandem. Als sie über den Tschudsker und Pskowsker See flogen, konnte die Besatzung Tscherkaschins die Ausmaße des "Wolkenflugzeugs" abschätzen. Diese beiden Seen, die eine ovale Form besitzen, sind durch eine schmale Landzunge getrennt. Die TU 134 A bewegte sich 120 km links von ihnen. Aber das "Wolkenflugzeug" lag weiter rechts, näher zu Tartu. An jener Stelle, an der man einen kompakten Kern vermutete, entstand von neuem ein

Strahl. Das Objekt gab unfreiwillig seine Koordinaten an. Jetzt konnte man schätzen, daß seine Länge dem Pskowsker See gleichkam. Der gemeinsame Flug ging bis Tallinn.

Doch Radarechos

Nach der Landung berichtete der Flugdispatcher Tallinns interessante Einzelheiten. Auf dem Sichtradar des Tallinner Flughafens war die TU-134 A nicht alleine zu sehen gewesen. Hinter ihrer Leuchtmarke auf dem Schirm erschienen zwei weitere, obwohl sonst kein einziges Flugzeug in der Luft war. Außerdem waren diese Marken...ständig zu sehen. "Ich würde verstehen", sagte der Dispatcher, "wenn ihr auf dem Landebildschirm geflimmert hättet. Aber auf dem Großradar kommt so etwa nicht vor, kann nicht sein."

W. Wostruchin, *TRUD* -Spezialkorrespondent

Soweit zunächst der für uns von T.M. aus dem Russischen übersetzte Zeitungsbericht. Natürlich gab sich unser Korrespondent nicht mit diesem Bericht zufrieden. Er versuchte, Informationen aus erster Hand zu bekommen. Nach langen Recherchen gelang es ihm schließlich mit G.I.Lasurin, dem Piloten der TU-134 A, Kontakt aufzunehmen. Und tatsächlich: Lasurin schilderte seine Sichtung vom September 1984 in einem ausführlichen Brief, den wir nachfolgend ungekürzt veröffentlichen:

Brief des Piloten Lasurin (April 1987)

Zu den Zeitungsveröffentlichungen kann ich kaum viel hinzufügen, aber ich werde mich bemühen, einige Ergänzungen zu machen und einige Fehler zu berichtigen und zugleich Ihre Fragen zu beantworten.
Es geschah im September, aber die Publikation erschien erst im Januar ohne Angabe des Datums, woraus sich einige Unklarheiten ergaben.
Nachdem aus dem "Objekt", das auf dem Hintergrund des Sternenhimmels gut sichtbar war, ein dünner Strahl austrat, öffnete sich dieser zugleich zu drei Lichtkegeln, so wie sich ein Damenfächer öffnet - und nicht nacheinander, wie dies wahrscheinlich der Zeitungs-Korrespondent angegeben hat. Der Maximaldurchmesser des Lichtkreises auf der Erde betrug 22 - 25 km, nicht mehr. Der Winkel des Lichtkegels betrug 25 - 30 Grd.
Nachdem der Strahl auf das Flugzeug angehoben wurde, wurde die Lichtquelle sichtbar - ein weißer Punkt mit umliegenden konzentrischen Kreisen. Die Farbe reichte von weiß bis dunkelviolett (Regenbogen). Die Besonderheit des Lichts bestand darin, daß eine scharfe Grenze von Licht und Schatten sichtbar war. Sie verlief in etwa entlang der Längsachse des Flugzeugs, bei geringer Bestrahlung der Außenverkleidung. Auf der Erde zeichnete sich ebenfalls deutlich die Berühtungslinie des Lichtkegels mit dem Boden ab.
Nach dem Aufblitzen im Gebiet der Lichtquelle, das ich für die Auspuffgase eines Triebwerkes hielt, kam ich zu dem Schluß, daß sich das "Objekt" jetzt von uns entfernte. An der Stelle (wo sich das "Objekt" befand) tauchte eine geballte Woplke

grünen Lichts auf, die, obwohl sie auf der Stelle stand, sich in ihren Abmessungen ausdehnte und die Form eines fast regelmäßigen Kreises annahm. Gleichzeitig vollzog sich eine Verlagerung der beiden "Brennpunkte" des Lichtstromes, und der Strahl begann zu verlöschen, und gleichzeitig damit begannen die konzentrischen Kreise zu verblassen und verschwanden.

Als die Wolke grüner Färbung die Form eines Kreises angenommen hatte, begann sich in ihrer Mitte wieder ein "Objekt" in Form einer dichten Zusammenballung abzuzeichnen.

Die Wolke begann sich zusammen mit dem "Objekt" sehr schnell zu verlagern, momentan, ohne jede Bremstätigkeit, wobei sie die Bewegungsrichtung änderte.

Ich möchte bemerken, daß in der gesamten Ausdehnung der Wegstrecke die Witterung absolut klar war und die Fixierung des "Objekts" auf dem Bildschirm des an Bord befindlichen Funkortungsgerätes fehlte.

Als die Wolke aufhörte sich zu verlagern, begann aus ihr in Richtung Erdoberfläche ein "Schwanz herauszuwachsen", der einem Wirbelsturm sehr ähnlich war. Nachdem dieser Prozeß abgeschlossen war, beobachteten wir auch schon ein Komma mit einem dunklen Kern darin.

Dieser Schwanz begann sich nachziehend in horizontaler Richtung aufzustellen. Im Gebiet des Kerns tauchten Lichtblitze und horizontale Lichtscheine auf, die Blitzentladungen ähnelten.

Der Schwanz nahm eine Lage von 5 - 8 Grd. über dem Horizont ein, und die Wolke nahm die Form eines schrägstehenden Rechteckes an. Aus dem Kern gegen den Horizont abgewinkelt und etwas seitlich geneigt erschein ein Lichtstrahl, der auf den Himmel gerichtet war und sich in der Ferne verlor. In dieser Gestalt, bei geringfügiger Formveränderung, begleitete uns die Wolke bis zum Ende unserer Strecke.

Über Estland tauchte der konusförmige Strahl wieder auf, der die Erde beleuchtete, doch schon nicht mehr vertikal, sondern unter einem Winkel, so daß die Fläche vor dem Objekt beleuchtet wurde.

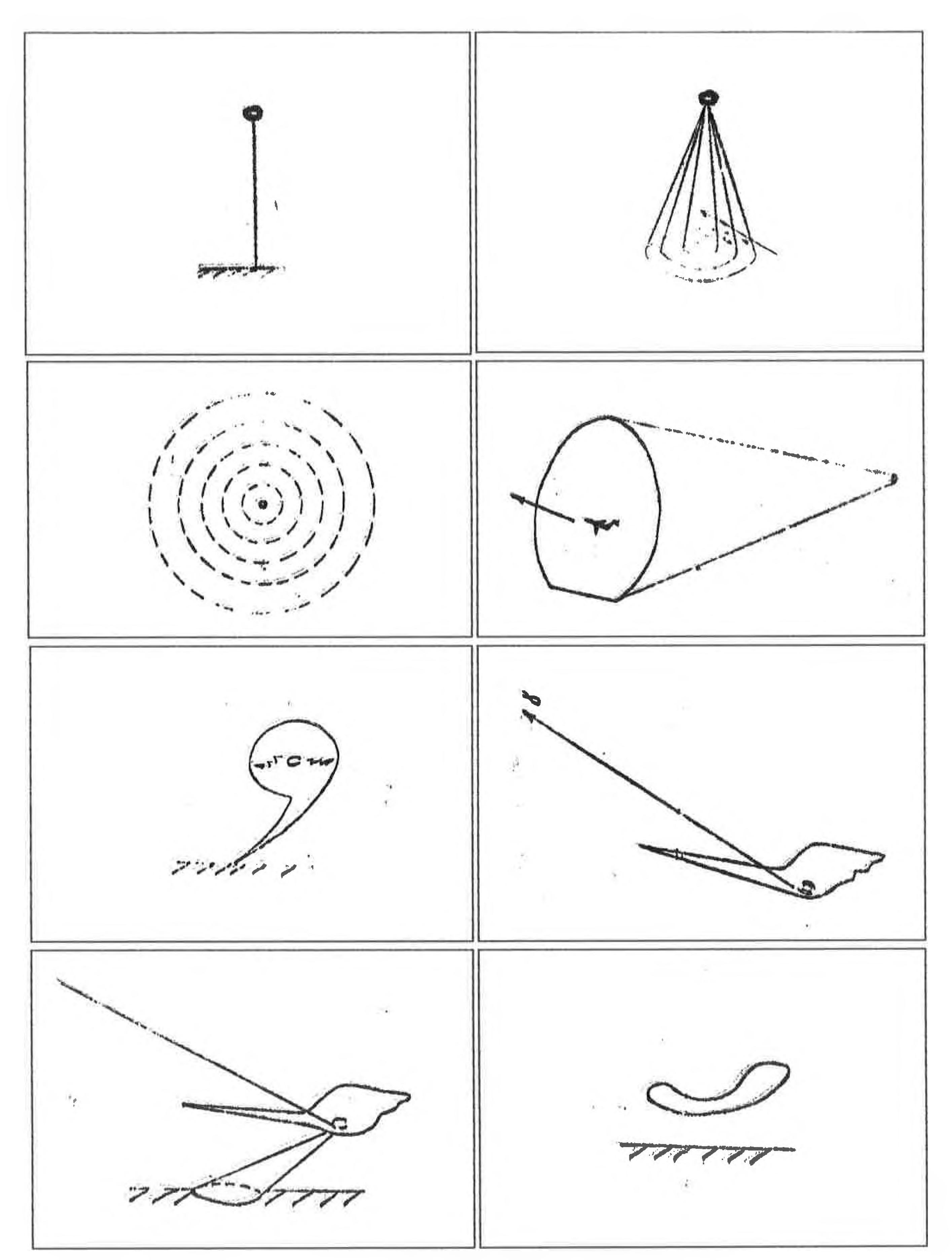
Die Ausmaße der Wolke waren nicht wie die des Pskowsker Sees, sondern die Projektion des Objektes aus dem Beobachtungspunkt stimmte mit dem See fast überein. Somit überstieg die Wolke die Länge von 8 - 10 km nicht, und die Abmessungen des "Objekts" in der Wolke waren nicht größer als 100 - 300 m. Aber diese Abmessungen lassen sich nicht mit ausreichender Genauigkeit angeben, weil alle Schätzungen erst nach dem Flug gemacht wurden.

Nach der Landung in Tallinn wurde das "Objekt" unsichtbar, und die Wolke sah so ähnlich wie ein grüner Bumerang aus.

Aus zusätzlichen Quellen ist mir bekannt, daß die Wolke sich in Richtung des Finnischen Meerbusens entfernte und weiter vorbei an Leningrad über das Gebiet der Stadt Petrosawodsk zog.

Das ist offenbar alles, was ich zu diesem Vorfall hinzufügen kann. Während des Fluges habe ich viele Zeichnungen gemacht. Einige davon gebe ich hier wieder. Ich hoffe, daß es gelingt, diese Zeichnungen mit dem Text zu vereinbaren. Ich würde mich freuen, wenn ich Ihnen irgendwie behilflich sein konnte. Ich wünsche Ihnen Erfolg.

Soweit der Brief des Piloten Lasurin, der belegt, daß es durchaus möglich ist, auch im Ostblock mit "UFO"-Sichtungszeugen in Kontakt zu treten.



Einige Skizzen, wie sie der Pilot G.I.Lasurin noch während der Sichtung im September 1984 anfertigte.

Quelle: T.M., Sahr(DDR)

Unser DDR-Korrespondent gab sich auch noch nicht mit der Stellungnahme des Piloten zufrieden, sondern setzte sich mit entsprechenden sowjetischen Behörden in Verbindung. Daß er von dort recht freimütige Auskünfte erhielt, zeigt wieder einmal mehr, daß die westlichen Vorurteile über die Einschränkungen der Informationsfreiheit in der UdSSR zumindest überspitzt sind.

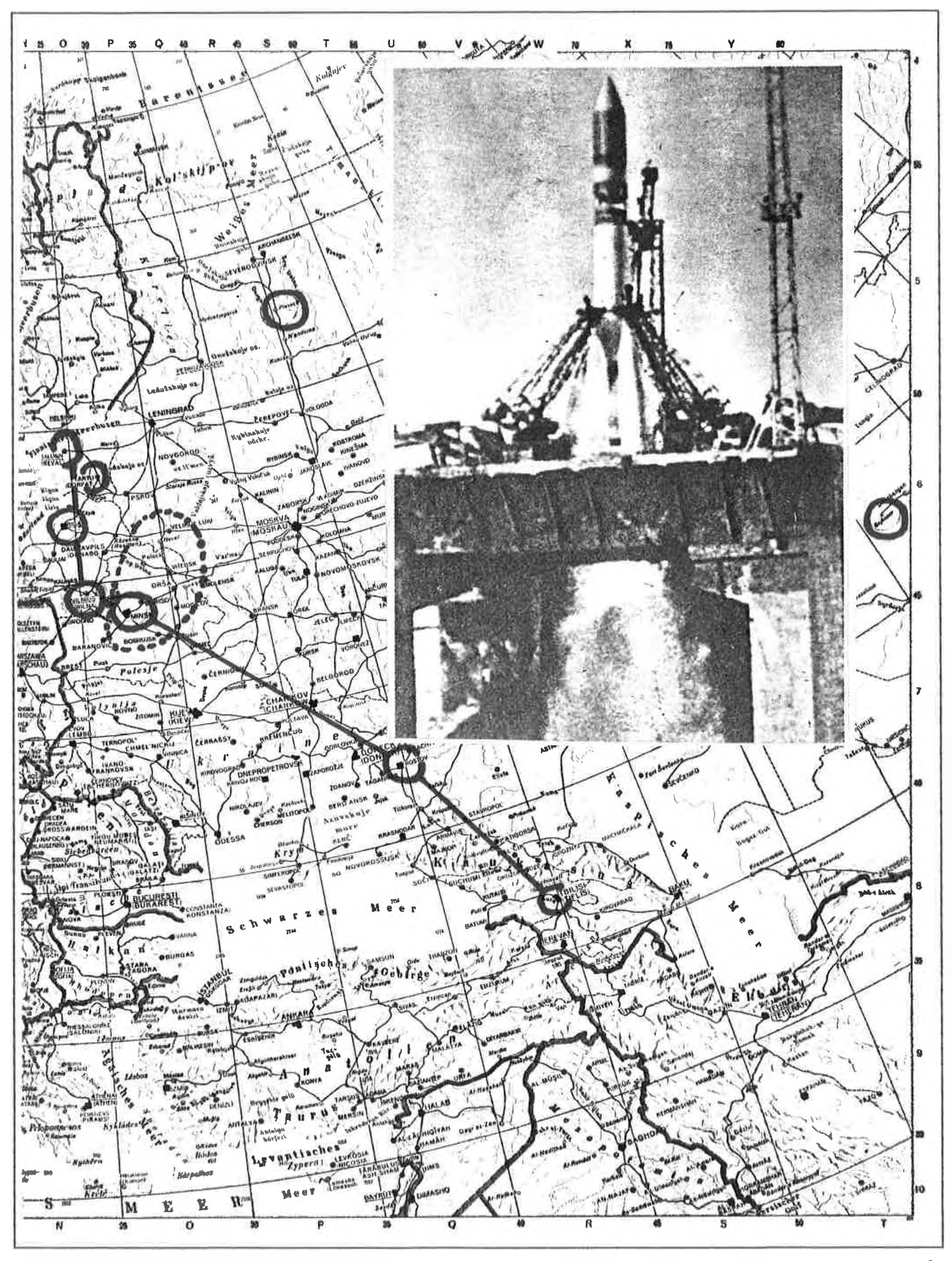
Amtliche UFO-Recherchen in der UdSSR ? Ja !

"Die Crew hatte mit etwas zu tun, das wir *UFO* nennen"

Stellungnahme des Vorsitzenden der *Kommission für atmosphärische Erscheinungen (WSNTO)*, korrespondierendes Mitglied der *Akademie der Wissenschaften* der UdSSR, N.A.Sheltuchin:

Die Kommission führt eine planmäßige Untersuchung der Vorfälle bei der Beobachtung von UFOs über dem Territorium der Sowjetunion durch. Wir besitzen Material, mit dem wir arbeiten können. Jedoch muß mit Bedauern vermerkt werden, daß alle Beschreibungen, über die wir verfügen, mehr oder weniger einseitig und lückenhaft sind.
Die Beobachtung, die von einer Tallinner Crew gemacht wurde, untersucht die estnische Sektion unserer Kommission (I.Wolke, E.Parwe u.a.). Dieser Fall ist tatsächlich interessant, obwohl uns ihm ähnliche bekannt sind. Daß ein Objekt jäh seine Bewegungsrichtung ändert, die Erde aus großer Höhe mit einem Lichtstrahl erreicht - das ist zweifellos anomal.
Bei der Bestimmung der Natur dieser Erscheinung läßt sich die Kommission vor allem durch das Merkmal der örtlichen Begrenztheit leiten. Wenn diese Erscheinung örtlich begrenzt ist, kann sie auf eine Anomalie Anspruch erheben. Aber die Ausmaße des Objektes, wie es die Piloten sahen, lassen unwillkürlich aufhorchen. Das ist wirklich sehr groß. Es war natürlich, daß man vermutete, daß irgendwo - viele tausend Kilometer weit entfernt - ein globaler, der Wissenschaft bereits bekannter, atmosphärischer Prozess, ablief. Aber diese Erklärung erweist sich letzten Endes als unhaltbar. Den Piloten gelang es doch, die Entfernung zum Objekt zu bestimmen. Deswegen kann man einzig eine Schlußfolgerung ziehen:
Die Tallinner Crew hatte mit etwas zu tun, das wir UFO nennen. Besonders wertvoll ist es, daß wir jetzt ein folgerichtiges und ausführliches Bild der Veränderungen des unidentifizierten fliegenden Objektes besitzen. Die verbalen Beschreibungen und Zeichnungen G.Lasurins fügen es zusammen. Wir wenden uns nochmals an alle Leser der "Trud" mit der Bitte, über alle ähnlichen Beobachtungen an die folgende Adresse zu berichten:

101000 Moskau - Hauptpostamt - Postfach 764
"Kommission für atmosphärische Erscheinungen"



Die Flugroute der sowjetischen Crew (gestrichelte Zone: Sichtungsgebiet). Ganz oben: Raumfahrtbahnhof Pleseck. Foto rechts: Abschuß von Startrampe in Pleseck. Ganz rechts: Der bekanntere Weltraumbahnhof Bajkonur.

UdSSR-Behörde gibt zu: UFOs existieren !

Mit dieser Stellungnahme haben wir nicht nur den Beleg, daß sich zumindest ein Behörde in der Sowjetunion mit UFO-Meldungen auseinandersetzt, sondern daß diese auch noch zugibt, daß UFOs existieren. Diese Erkenntnis scheint neu, haben doch bislang die Sowjets in öffentlichen Verlautbarungen die Existenz entsprechender Phänomene bestritten ! Interessant ist übrigens die Parallele zur *CENAP*-Einstufung: Während sich die sowjetische Untersuchungsstelle *Kommission für atmosphärische Erscheinungen* nennt, bezeichnen wir nichtidentifizierte Phänomene als *Unbekannte Atmosphärische Phänomene (UAPs)*.
Doch eines scheint sicher und findet seine Parallele zu den Untersuchungs-Ausschüssen in der USA: Hier wie dort wurden bzw. werden UFO-Meldungen untergeordneten Ämtern anvertraut. Anders wäre es nicht zu erklären, daß die WSNTO der UdSSR sich gegenüber einem Hobby-Journalisten aus der DDR so freimütig äußert - und das, obwohl die zur Diskussion stehende Sichtung zu den spektakulärsten zählt !
Somit dürften damit alle in der "Szene" seit Jahren herumgeisternden Gerüchte, wonach die Aufrüstung im Osten wie im Westen zwischen den beiden Großmächten heimlich abgesprochen sei, um einer drohenden außerirdischen Invassion zu begegnen, abermals an Aussagekraft verlieren.

Aber wie steht es mit der Einschätzung des Luftraumzwischenfalls vom September 1984 durch die WSNTO ? Kann unsere kleine, private Organisation eine einleuchtendere Erklärung für die Phänomene über Minsk geben ? Oder wäre es Anmaßung, sich mit einer Untersuchungsbehörde einer Supermacht in Bezug auf die Erklärung des Vorfalles messen zu wollen ?
Interessant sind für CENAP die Kriterien, aufgrund der die sowjetische Kommission zu ihrer "UAP"-Einstufung gelangt:

1. (Scheinbar) jähe Richtungsänderung des Objektes
2. Der "Lichtstrahl", der auf die Erde fiel und seine Intensität
3. Die örtliche Begrenzheit des Phänomens
4. Die gigantischen Ausmaße der Erscheinung
5. Die Formveränderung des Objektes
6. Die relative Nähe des Objektes

Die ersten beiden Punkte leuchten uns für eine hohe Merkwürdigkeitseinstufung noch ein - doch wie steht es mit den übrigen Punkten ?

Was geschah am sowjetischen Himmel ?

Fassen wir dazu einige zentrale Sichtungsmerkmale nochmals zusammen:

1. Zunächst erscheint *rundes Objekt* mit *drei fächerförmigen Lichtkegeln*
2. *Konzentrische Kreise* in den Farben weiß bis violett
3. Die Lichtquelle wird für ein *Triebwerk* (!) gehalten
4. Dann taucht *geballte, sich ausdehnende, grüne Lichtwolke* auf

5. Das Bordradar zeigt nichts an
6. Das Objekt verwandelt sich in ein horizontales *Komma*
7. Ein starker Lichtstrahl fällt auf die Erde
8. Das Kernobjekt verschwindet: Es bleibt ein *grüner Bumerang*
9. Das Phänomen wird vom Boden aus als "Wetterleuchten" wahrgenommen; zwei Objekte tauchen auf dem Bodenradar auf

Nun, denjenigen, die unser Journal in den letzten Monaten aufmerksam gelesen haben, wird eine Erklärung vermutlich ebensowenig schwerfallen wie uns selbst. Etwas verkompliziert wird das scheinbar so rätselhafte Geschehen dadurch, daß wir es hier vermutlich gleich mit *drei seltenen Phänomenen, die sich zum Teil gleichzeitig, zum Teil nacheinander, ereigneten*, zu tun haben:
1. Beim ersten Phänomen handelte es sich um nichts weiter als um einen Raketenstart: Zunächst sind da die für sowjetische Raketen typischen *drei Lichtkegel* der Antriebsstufe. Wichtig festzuhalten ist, daß der Pilot die entsprechende Lichtquelle selbst für die *Auspuffgase eines Triebwerkes* hält !
2. Wäre dies alles gewesen, wäre diese Erscheinung von der Crew selbst identifiziert worden. Doch nun taucht die *grüne Wolke* auf, für die weder die beiden Crews, noch die Bodenstationen, noch die *Kommission für atmosphärische Erscheinungen* in Moskau eine Erklärung besitzen ! Doch die meisten unserer Leser, sowie wir selbst können auch dieses Phänomen erklären: Es handelt sich hier um eine *Barium-Wolke*, die für meteorologische Experimente im Osten wie im Westen in großer Höhe ausgestoßen wird. Da sich die Teilchen der Wolke an den Erdmagnetfeldlinien ausrichten, entstehen nacheinander die von der Crew beschriebenen Formen: Spitzzulaufendes *Komma (Wolkenflugzeug)*, bis hin zur Bananen- bzw. *Bumerang*-Form !
3. Das einzig Geheimnisvolle an dem Phänomen*komplex* ist der starke, *scheinwerferähnliche Lichtstrahl*, der bis auf den Boden drang und dort Häuser und andere Objekte beleuchtete. Dieses Phänomen, das, lange nachdem die Triebwerke der Rakete ausgebrannt waren, beobachtet wurde, ist daher weder durch diese, noch durch die Bariumwolke, die sich bis dahin stark ausgedehnt hatte, erklärbar.
Einen Hinweis für eine wahrscheinliche Erklärung enthält jedoch der Pilotenbericht: Da ist immer wieder von einem scheinbar stabilen Kern*objekt* im Innern der Wolke die Rede. Ein weiterer Hinweis ergibt sich, wenn man weiß daß bei entsprechenden meteorologischen Experimenten oft *zwei* oder mehr Bariumwolken ausgestoßen werden. Hier wurde jedoch nur *eine* Wolke beobachtet. Doch ganz gleich, ob nun eine oder mehrere Kapseln hochgeschossen worden waren, man kann davon ausgehen, daß nicht nur im Westen, sondern auch im Osten, teure Raketenstarts nicht nur für friedliche Zwecke durchgeführt werden. Seit Jahren experimentieren die Supermächte mit starken Laser- "kanonen". So ist es nicht auszuschließen, daß eine Trägerkapsel ein derartiges Gerät an Bord hatte. Daß einige Zeit zuvor eine Bariumwolke freigelassen wurde, könnte sogar in Zusammenhang mit dem "Scheinwerfer"-Experiment gestanden haben: Die Barium- Teilchen mögen durch das (Laser-)Licht angeregt worden sein, womit eine Art natürlicher Laser(-verstärker ?) zustande kam. Da selbst kohärentes Laserlicht in der Atmosphäre gestreut wird, kam deshalb natürlich kein gebündelter zylindrischer Strahl zustande, sondern, wie berichtet, ein Strahlen*kegel*. (Sind wir damit einem militärischen Geheimnis auf die Spur gekommen ? Falls ja, können wir nur hoffen, daß

der sowjetische Geheimdienst *Night Lights* nicht kennt...!).

Weltraumbahnhof Pleseck (Plesetsk) - Bericht: J.Oberg

Schon im September 1977 sorgte ein gigantisches "Quallen-UFO" im Nordwesten der Sowjetunion für Aufregung: Der Fall Petrosawodsk war geboren. Im Magazin *True Flying saucers & UFO Quarterly* (Nr.10, 1978) identifizierte NASA-Experte James Oberg erstmals jenes als "Naturphänomen" ausgewiesene "UFO" eindeutig als Raketenstart.
Wichtig zu wissen ist, daß die meisten wissenschaftlichen, nachrichtendienstlichen und militärischen Raketenstarts nicht vom bekannten "Weltraumbahnhof" Bajkonur aus erfolgen, sondern von Pleseck aus, das ca. 100 km südlich der beiden Großstädte Severodvinsk bzw. Archangelsk liegt. Pleseck liegt damit ungefähr auf dem gleichen nördlichen Breitengrad wie Trondheim in Norwegen, während Bajkonur tief im Herzen der Sowjetunion etwa auf der Höhe von Wien zu finden ist (s.Karte).
Der Startkomplex liegt etwa 50 km außerhalb von Pleseck. Pleseck ist seit 1966 in Betrieb, aber nur selten werden dort Raumstarts bei Nacht durchgeführt. Umso auffälliger stellt sich dann aber ein entsprechendes Ereignis dar !
Bekannt wurden die Starts von *Kosmos-184* am 25.Oktober 1967, *Meteor-2* am 6. Oktober 1969, *Meteor-22* am 18.September 1975 sowie *Kosmos-955* am 20.September 1977.
Das Spektakel eines nächtlichen Raketenstarts ist recht beeindruckend. Man erinnere sich nur an den Start von *Apollo 17* um Mitternacht des Dezembers 1972. Dabei konnten all die lebhaften Beschreibungen der Farbenpracht, wie sie auch beim sowjetischen "Quallen-UFO" vom September 1977 berichtet wurden, wiedergefunden werden.
Aufgrund der nördlichen Lage von Pleseck ist es nicht verwunderlich, daß sämtliche Raketenstarts in Finnland als leuchtende UFOs gemeldet werden.

Oberg, J.: *Flight of the Jellyfish UFO* ,True Flying Saucers & UFO Quarterly, Nr.10 (1978),S.34 ff

Zusammenfassung und Übersetzung: W.Walter

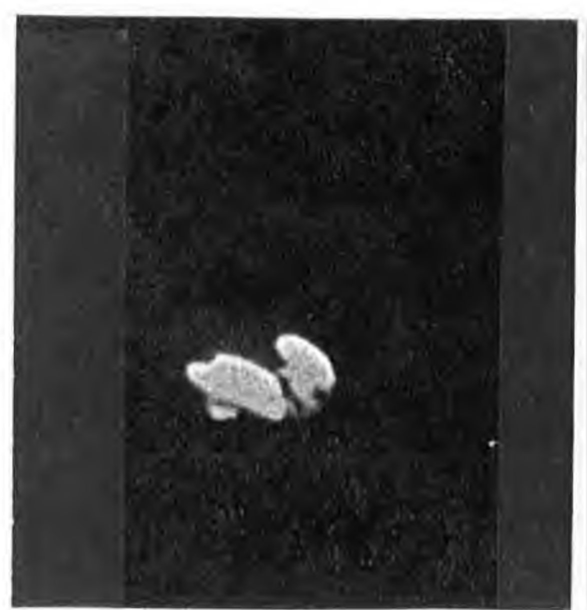
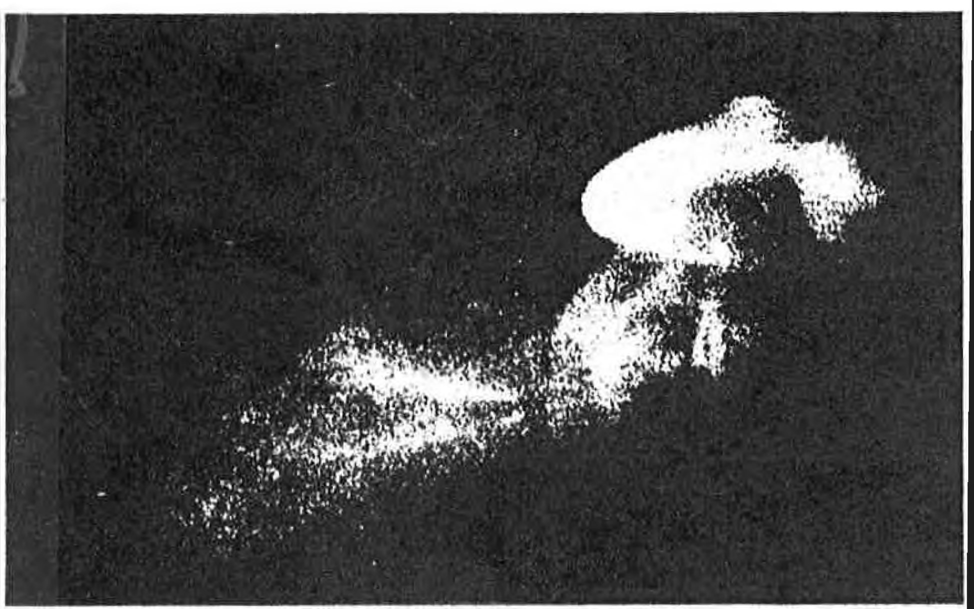
Wir möchten an dieser Stelle unserem DDR-Korrespondenten T.M. aus Sahr für seine Mitarbeit danken. Wir würden uns freuen, wenn uns T.M. auch in Zukunft bei Ostblock-Recherchen unterstützen würde.

Querverweise:

CR 100, S.37 ff (Glaube macht sehend)
CR 100, S.7 ff (UFOs in der Sowjetunion ?)
CR 104, S.2 ff (Argentinien - ein UFO-Brennpunkt ?)
CR 104, S.20 ff (Sowjetische UFOs als Satelliten-Starts identifiziert)
CR 108, S.21 ff (Qualitätskontrolle der UFO-Daten)
CR 116, S.24 ff (UFOs über Südamerika)
CR 125, S.2 ff (Plasma)




Ein Parallelfall ? Die obigen Bilder veröffentlichten wir im CR Nr.125 ("Plasma",S.4). Das veränderliche Objekt, das ein Amateurastronom am 18.2. 1975 in Norman, Oklah., um 20:00 im Sternbild Perseus auf den Film bannte, hat in der rechten Sequenz große Ähnlichkeit mit der Zeichnung Lasurins.

Die linke Aufnahme stammt aus J.A.Hyneks Buch "UFO" (München 1978). Sie wurde aus etwa 9000 m Höhe aus einem Flugzeug gemacht "von einem Objekt, das ich nicht zu identifizieren vermochte...Ich wäre froh, die Lösung zu kennen" (J.A.Hynek).
Die rechte NASA-Aufnahme , welche eine Sodium- bzw. Bariumwolke zeigt, besitzt eine verblüffende Ähnlichkeit zu Hyneks "UFO". Nur schade, daß wir Hynek unseren Lösungsvorschlag nicht mehr mitteilen können (CR 125, S.39).

Doppelt so groß wie ein Flugzeugträger...

Die Sichtung einer japanischen Jumbo-Crew am 17.11.86 über Alaska: CENAP findet eine Erklärung

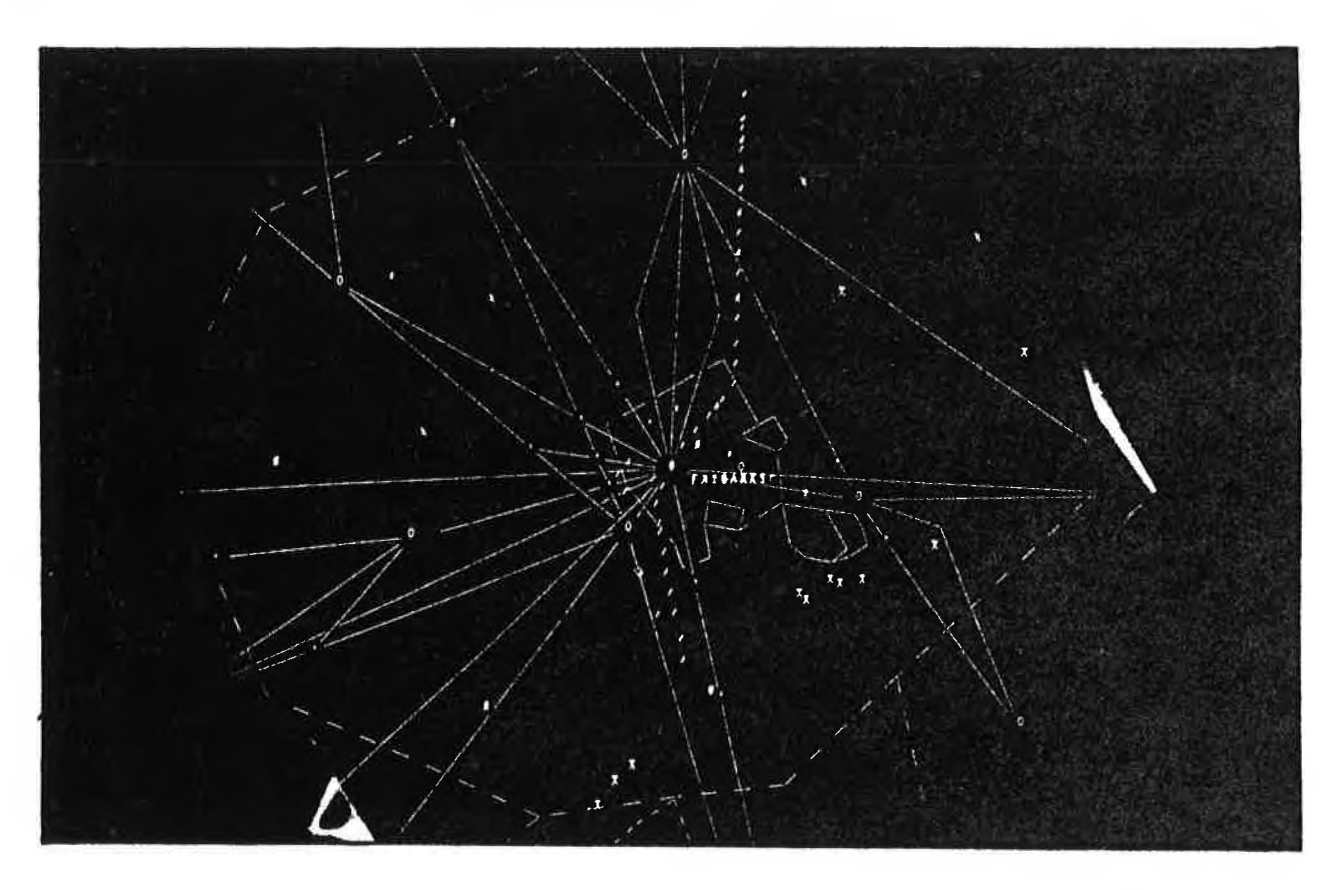
Unsere Leser werden sich erinnern: Wir haben über den spektakulären Alaska-Zwischenfall bereits berichtet. Inzwischen liegen uns Dank des *Reports Digest* (Febr. 1987, Nr. 25) des *Australian Centre for UFO Studies (ACUFS)* weitere Informationen zu diesem spektakulären Ereignis vor, so daß wir eine plausible Lösung vorschlagen können.



"Nein, nichts Ungewöhnliches zu sehen...Es ist genau wie im Film."

Sie erinnern sich: Die Crew einer Boing-747 der JAL (*Japanese Air Lines*) beobachtete am 17. November 1987 zwischen etwa 18:30 und 18:50 auf einem Transportflug der Route Island-Kanada über Alaska ein gewaltiges "UFO" sowie zwei kleinere zylindrische Objekte (s. unser Titelbild).
Capt. Kenju Terauchi beschrieb das große Objekt als "Mutterschiff", so groß wie zwei Flugzeugträger ! Die zwei kleineren Objekte wurden vom Flugingenieur Yoshio Tsukuda als "zwei Linien von Lichtern, die wie Flugzeug-Kabinen-Fenster aussahen" gesehen. Aus Furcht vor einer Kollission suchte der Pilot bei der Luftfahrtkontrolle um Erlaubnis nach, Ausweichmanöver fliegen zu dürfen. Doch die Objekte konnten selbst durch eine Wendung um 360 Grd. nicht abgeschüttelt werden. Schließlich verlor man sie etwa 130 km nordwestlich von Anchorage aus den Augen.
Gemäß FAA-Sprecher Paul Steuke nahm Terauchi das Objekt mit seinem bordeigenen Wetterradar wahr. Die FAA verfolgte die Position des Jumbos auf dem Radar und nahm dabei einige Male weitere Objekte wahr - ein Mal in einer scheinbaren Entfernung von

acht Kilometer zur Maschine. Das militärische regionale Kontroll-Zentrum nahm ein UFO 13 km vor dem Flugzeug wahr, verlor den Kontakt mit dem UFO aber nach 11 Minuten. Dann wurden zwei Objekte hinter dem bzw. rechts vom Jumbo festgestellt, doch auch diese Kontakte waren nicht von Dauer.
Interessant ist, daß Captain Terauchi am 12. Januar 1987, als er von London nach Anchorage flog, abermals eine UFO-Sichtung meldete: "Irreguläre Lichter, wie ein Raumschiff aussehend". Diese Lichter wurden zweimal, das eine Mal etwa 20 Minuten, das andere Mal etwa 10 Minuten lang, beobachtet. Der Co-Pilot bestätigte die Beobachtung, während sich der Bordingenieur, der weiter hinten im Cockpit gesessen war, unsicher ist, deutliche Lichterscheinungen gesehen zu haben.



Reproduktion einer Radaraufnahme von Anchorage (Mitte: Jumbo-Position)
[*Oggi*, 4.1.1987, Italien]

Doch zurück zur Sichtung vom November 1986. Nachdem die Maschine des Fluges 1628 gelandet war, befragte der FAA-Sicherheitsbeamte Jim Derry alle drei Zeugen.
Als dann die Radarband-Aufzeichnungen von FAA-Untersucher geprüft wurden, waren nirgends UFO-Echos entdeckt. Somit konnte weder die FAA noch die USAF bei ihren ursprünglichen Aussagen bleiben. Man interpretierte die ursprünglichen Echos nun mit Streureflexen des Flugzeuges (FAA) bzw. mit fehleingeschätzten "Bodenverwerfungen" (USAF).
Der amerikanische UFOloge Larry Fawcett erhielt über das amerikanische Informationsfreiheit-Gesetz (Freedom of Information Act) von der Luftaufsicht Alaskas eine 7seitige Dokumentation zu dem Zwischenfall. Hierin werden die Radar-Wahrnehmungen des USAF unter "fehlerhafte Daten" eingeschätzt. Ein Luftaufsichts-Beamter wies darauf hin, daß er zunächst zwei Ziele für etwa 10 Sekunden wahrgenommen habe. Diese seien aber wieder verschwunden. 15 Minuten später habe ein

weiterer Kontakt stattgefunden, und dann noch einmal etwa 2 1/2 Minuten später. Der Kontrolleur konnte keinerlei Bewegungen oder Veränderungen dieser Echos feststellen und nannte sie daher später "fehlerhafte Daten".
Die Crew eines weiteren Airliners meldete zwei seperate UFO-Sichtungen. Dabei wurden ebenfalls Radar-Echos festgestellt, die man jedoch später gleichfalls als "Fehlziele", "Bodenverwerfungen" sowie als "Lichtreflexionen an Eiskristallen" erklärte...

Bevor wir versuchen, diese auf den ersten Blick widersprüchlichen Angaben zu erklären, begleiten wir in Gedanken nochmals die japanische Crew auf ihrem Flug über Alaska. Greifen wir dazu den Bericht von Hal Bernton vom 15. Januar 1987 aus der in Anchorage erscheinenden *Daily News* auf:

Ein Nachtflug, an den man sich erinnert

Der Vollmond schien am arktischen Himmel, als Capt. Terauchi von Island aus startete, um "seinen" Luftfrachter der JAL über Grönland, die Beaufort See, Fort Yukon nach Elsmere Island in Kanada zu bringen (die Fracht bestand übrigens - wenigstens zum Teil - aus französischem Wein). Terauchi ist ein alter Hase unter den Piloten, hat er doch 29 Jahre Flugerfahrung hinter sich.
Die ersten zweieinhalb Stunden nach dem Start waren langweilige Routine für Terauchi, Copilot Takanori Tamefuji und Bordingenieur Yoshio Tsukuda. Der Himmel war klar, und es herrschte Windstille. Als die Maschine dann in den Luftraum von Alaska eindrang, sah Terauchi zuerst *zwei Lichtgürtel*, drei Meilen vor dem Flugzeug und vom Cockpit-Sitz aus leicht links ca. 800 Meter unter dem Flugzeug. Sie sendeten ein beständiges *bernsteinfarbenes Glühen* aus. Zunächst schwebten sie praktisch auf der Stelle, um *von Seite zu Seite sich windend*, dann *pulsierend mit hoher Beschleunigung quer über den Himmel davonzuziehen.*
Terauchi fragte bei der Luftverkehrskontrolle in Anchorage nach, ob es sonstigen Verkehr in seinem Luftraum gab, was jedoch klar verneint wurde.
Während die zwei Lichterketten vor dem Flugzeug *tanzten,* griff der Pilot nach seiner Kamera, stellte aber, als er durch den Sucher blickte, sogleich fest, daß die Lichter zu schwach waren, um den Film belichten zu können.
Fünf Minuten nachdem die Lichter erschienen waren, *verschwanden sie plötzlich* vor dem Flugzeug. Kurz danach konnte Terauchi die Gestalten von "Maschinen" ausmachen: Zylinder, bedeckt mit länglichen *Linien aus Licht*, die aus einem dunkleren Zentrum zu kommen schienen. Diese Linien *pulsierten* an beiden Seiten intensiv. Sie erschienen ihm "wie durch einen Computer kontrolliert". Dann bewegten sich die beiden dunklen Zylinder mit ihren äußeren *Lichterketten* auseinander, wobei die Lichter hell aufzuflackern schienen.
Der Copilot hatte eine weniger günstige Sicht und meldete, er habe zunächst nur zwei "fremdartige Lichter" gesehen und daß die weiteren Informationen vom Piloten gekommen seien.
Erst nach 15 Minuten verschwanden diese beiden Erscheinungen. Kurz darauf erschien linkerhand ein großes *Band* von glühendem, weißen Licht, ähnlich *wie das Licht einer fluoreszierenden* Glühbirne. Terauchi entdeckte auch dieses zuerst und gab die beste Schilderung dazu ab.



Captain Terauchi (47) beschreibt seine Beobachtungen über Alaska

Dieses Mal schaltete er sein Wetterradar hinzu und ließ es einen Radius von 20 Meilen abtasten. Auf der linken Schirmseite nahm er einen schwachen Fleck in acht Meilen Entfernung wahr. [Nun folgen die Radarbestätigungen vom Boden aus, über die wir zu Beginn unseres Beitrags bereits berichteten]
Als die Maschine schon über Fairbanks flog, ermöglichten die Stadtlichter eine bessere Sicht auf das neue Objekt. Terauchi gab an, daß dieses *Lichtband* über einem gewaltigen walnußförmigen Objekt von doppelter Länge eines Flugzeugträgers *kreiste*.
Nachdem die Stadtlichter außer Sicht gerieten, war wieder nur das weiße *Lichtband* zu sehen.
Nun versuchte der Pilot, das Objekt abzuhängen: Er fragte um Erlaubnis, von 35 000 Fuß auf 31 500 Fuß herabsteigen zu dürfen, was ihm auch erlaubt wurde. Doch das "Objekt blieb in Formation". Dann führte Terauchi nach Absprache mit der Flugkontrolle zwei 45 Grd.-Drehungen durch und schließlich sogar eine Wendung um 360 Grd., aber das Objekt verblieb in Sicht.
Eine Maschine der *United Airlines* kreuzte bald darauf die Flugbahn der JAL-Maschine, aber kurz zuvor verschwand das weiße Lichtband vollständig, und so mangelte es an einer visuellen Bestätigung der Sichtung. "Es war wie ein Traum, unglaublich", sagte Terauchi.
Seine zweite "UFO"-Sichtung hat Capt. Terauchi inzwischen selbst als Täuschung zugestanden. Er stimmte den Vertretern der amerikanischen Bundesluftfahrt-Behörde zu, wonach es sich dabei um Lichtreflexionen von Gebäuden einer Stadt hoch an atmosphärischen Eiskristallwolken handelte. Doch Terauchi ist überzeugt, daß seine ursprüngliche Sichtung vom 17. November 1986 nurmehr durch ein "Raumschiff irgendeiner unbekannten, außerirdischen Herkunft" erklärt werden könne.
Terauchi bemerkte, die Island-Grönland-Anchorage-Route bislang noch nicht sehr oft geflogen zu sein, doch führte er schon zahlreiche andere Polflüge durch.

Bisherige Deutungsversuche

Es fehlte bis heute nicht an Versuchen, herkömmliche Erklärungen für die Sichtungen der japanischen Crew zu finden. Eine haben wir bereits aufgeführt: *Lichtreflexionen*

THE UFOs THAT CHASED JET

30°

2–3Km.

THESE are the first drawings of the giant "UFO" the crew of a Japanese jumbo jet claimed to have seen shadowing their aircraft over Alaska.

JAL pilot Kenju Terauchi made the sketches from notes he took as the globe-shaped "mothership" and two smaller objects trailed the 747 cargo jet for 650 km.

Both US Federal Aviation Adminstration and Air Force officials have confirmed that ground radar operators also saw a mystery object on November 17.

Terauchi claimed the "mothership" looked to be as big as two aircraft carriers.

"It was unbelievable," he told reporters in London. But his fellow crew also said they saw the objects, which were in view for 50 minutes.

The drawings made by Terauchi show:

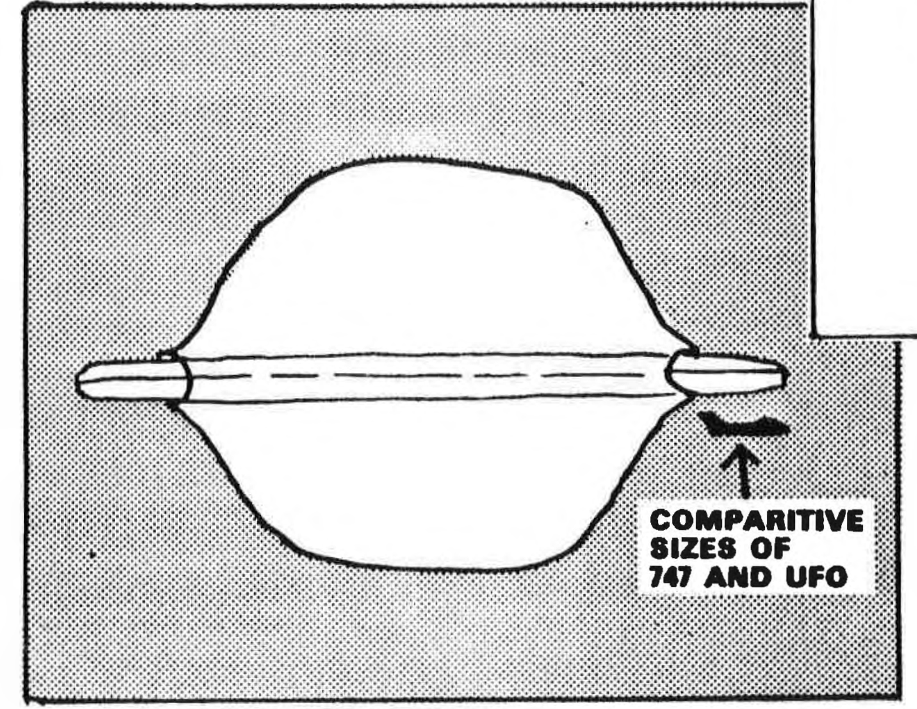
● The smaller spacecraft-like objects as seen through the windscreen of the 747.

They each appeared as dual arrays of multiple lights, separated by a darker area.

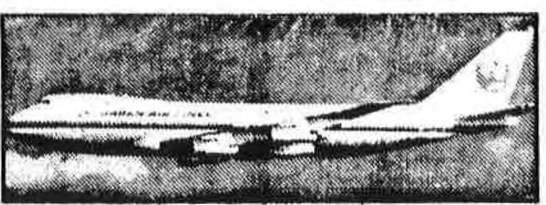
● The second drawing shows the position of the lights relative to the 747. Terauchi estimated they were about 2-3 km distant.

● The third drawing shows the "mothership".

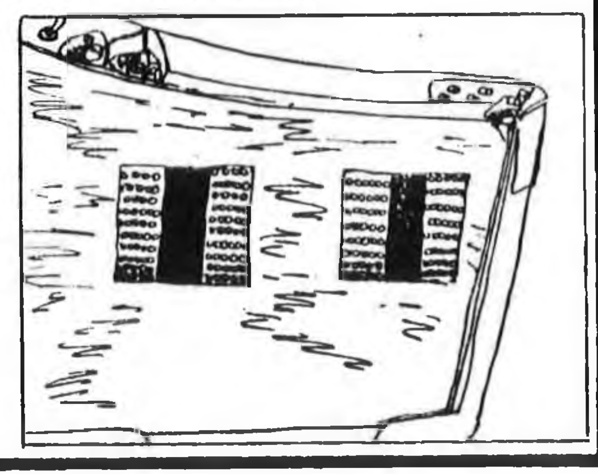
At one stage in their flight, Terauchi turned the 747 through a 360 degree turn to see if the UFOs would disappear. They followed.



● Above: The angle and distance of the two brilliant objects seen by the captain.
● Left: The giant mother ship.
● Below: The captain's sketch of his view of the UFOs through the plane's windscreen

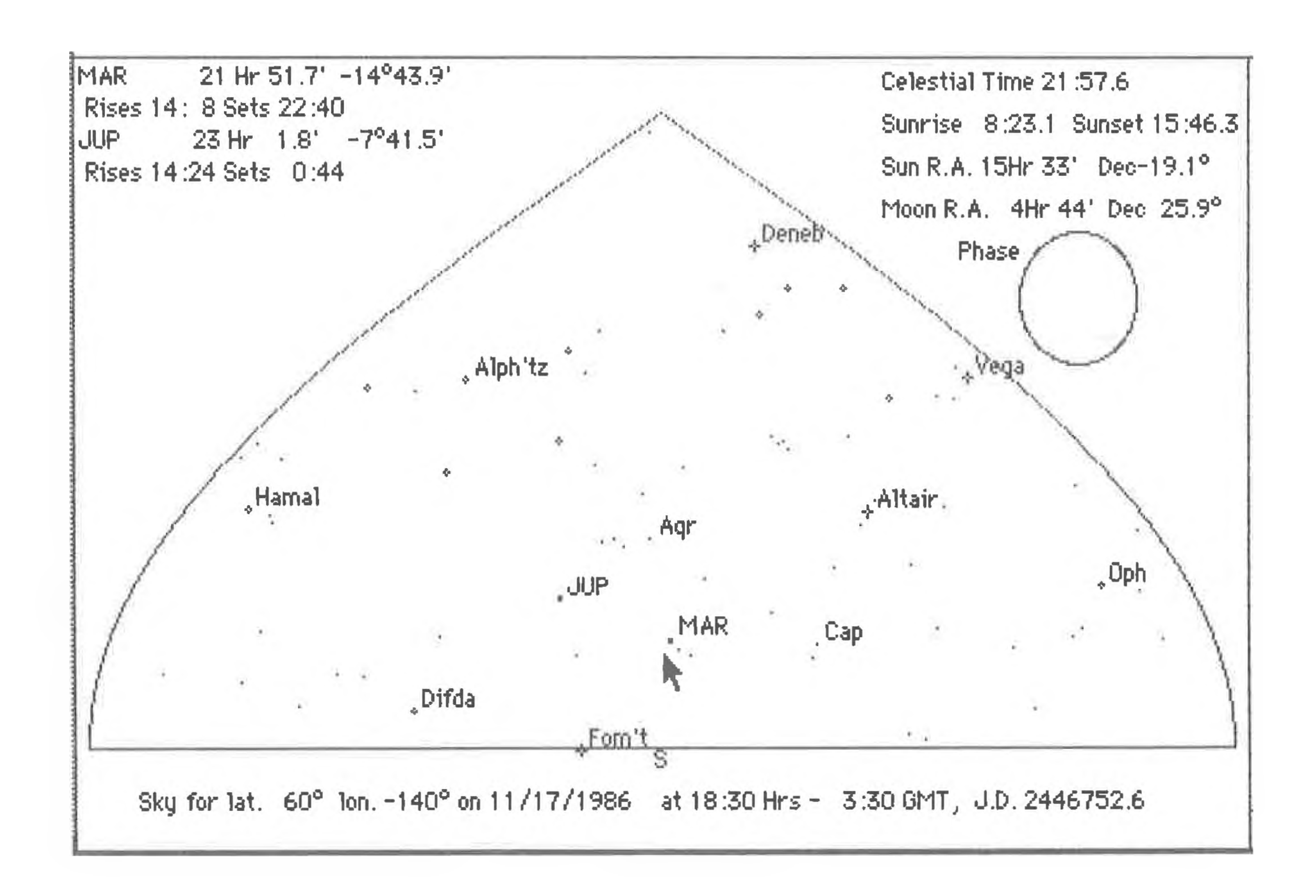


● A JAL jumbo . . . captain saw UFOs



Bericht der Sydney-"Sun" vom 5. Januar 1987. Oben: Winkel und Entfernung der zwei Leuchtzylinder. Links: Das gigantische "Mutterschiff". Unten rechts: Die beiden "UFOs", wie sie der Pilot durch die Scheibe des Cockpits sah (Skizze von Capt. Terauchi)

von Bodenlichtern an Eiskristallwolken.
Eine weitere stammt vom Oberskeptiker Philip Klass, der doch allen Ernstes die Meinung vertritt, daß die Sichtung auf die *Planeten Jupiter und Mars* zurückzuführen seien. Er glaubt, daß aufgrund der vielen Interviews nach dem Ereignis "recht viele farbige Details eingebracht wurden, die nicht wirklich geschahen." Dies würde besonders deutlich, wenn man die ersten Funkberichte abhöre.
Es ist unglaublich, nach welchen Strohalmen nicht nur die Mitglieder von UFO-Gemeinden, sondern auch die [redacted] Erzkritiker greifen, um ihre Vorurteile mit aller Gewalt zu bestätigen. Zwar standen, wie die nachfolgende Computergrafik zeigt, die beiden Planeten Mars und Jupiter zur Sichtungszeit tatsächlich am Himmel über Anchorage, doch selbst wenn man gehörige Abstriche am Bericht der Crew machte, erschiene diese Peudoerklärung immer noch an den Haaren herbeigezerrt. Nein, Herr Klass, so einfach kann man es sich wirklich nicht machen ! Zwei Lichtpünktchen bleiben zwei Lichtpünktchen, auch wenn man einen erheblichen Vergrößerungseffekt durch atmosphärische Störungen einkalkulierte. Selbst wenn man für die beiden zylindrischen Objekte diese Deutung gelten ließe (übrigens erscheint Mars *immer* rot; nur Jupiter ist gelb...!), hätte man immer noch keine Erklärung für das gewaltige "Mutterschiff" gefunden ! Daß ein Planet die scheinbare Größe von zwei Flugzeugträgern erreichen soll, kann uns nur jemand einreden, der entweder von beobachtender Astronomie nicht das geringste versteht, oder aber ein neurotischer Entlarver-Typ ist, dem *jede* "Erklärung" recht ist, wenn es nur darum geht, die eigene Position und damit Persönlichkeit (!) aufrechtzuerhalten. Mit derartigen Deutungen kann man *jede* Sichtung hinweg"erklären".

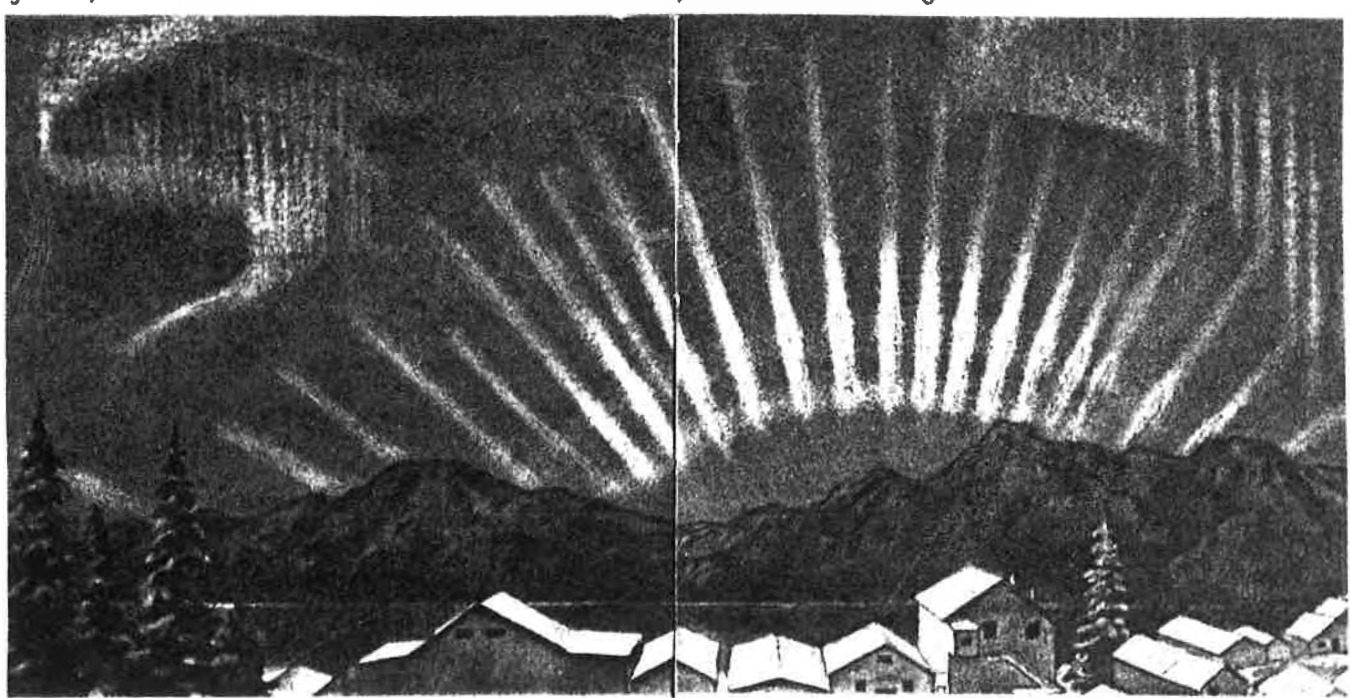


CENAP findet eine realistische Erklärung

Als unser Skandinavien-Experte H.J. Köhler von CENAP Mannheim die Zeichnung von W. Hays zu den zwei zylindrischen Objekten zum ersten Mal sah s. Titelbild), mußte er einen Aufschrei unterdrücken, denn er glaubte sogleich, die einzig einleuchtende natürliche Erklärung für die scheinbar so rätselhaften Sichtungen über Alsaka gefunden zu haben...
Um diese Deutung verständlich zu machen, greifen wir noch einmal einige Punkte der Beobachtungen heraus. In den Berichten von Capt. Terauchi finden sich u.a. folgende Merkmale:

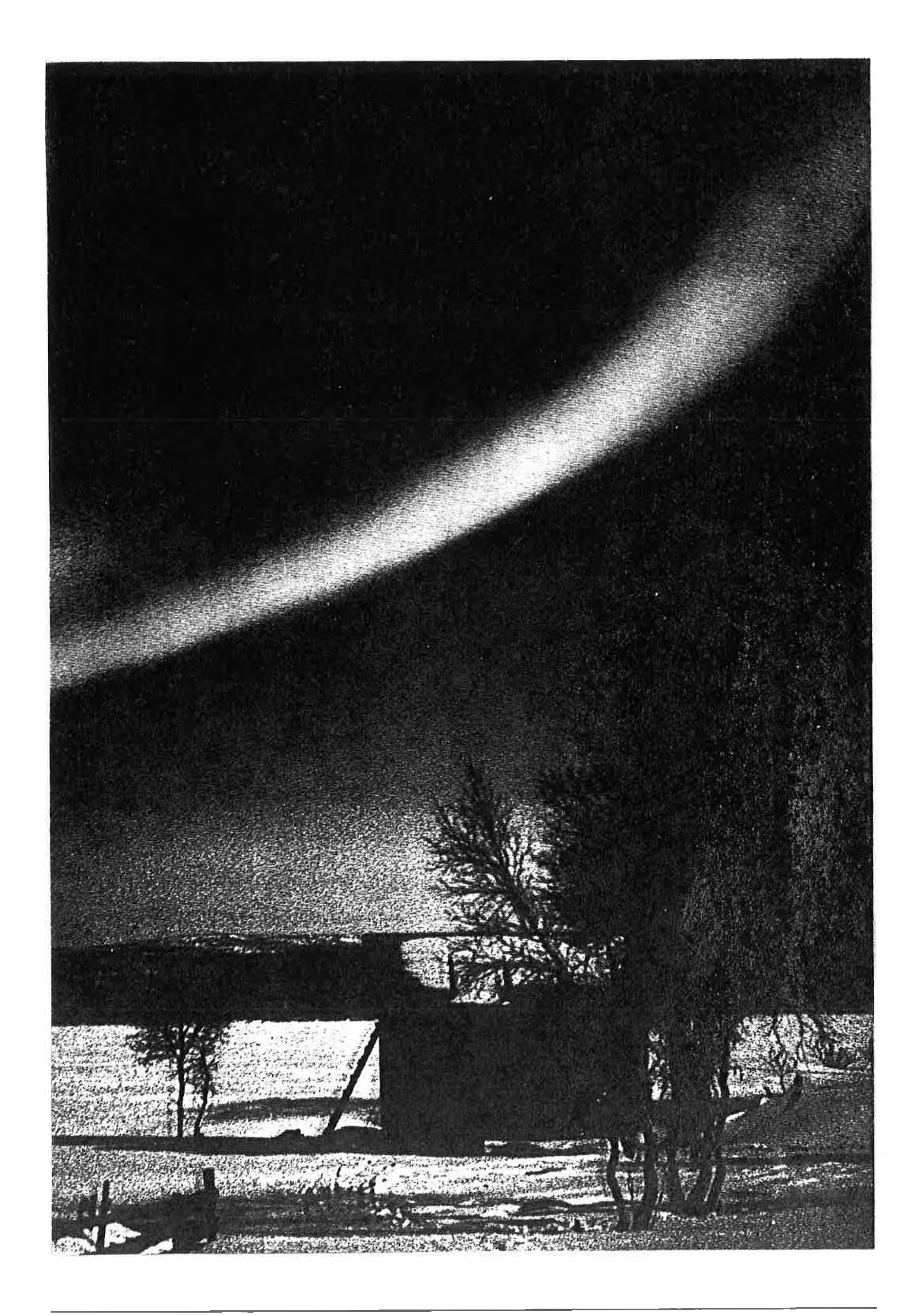
Lichtergürtel
bersteinfarbenes Glühen
von Seite zu Seite sich windend
pulsierend, tanzend, kreisend
mit hoher Beschleunigung quer über den Himmel ziehend
pulsierende Lichterketten
fluoriszierendes Lichtband

Gibt es für all diese optischen Eindrücke eine natürliche Erklärung ? Nun, es gibt sie tatsächlich ! Doch nur jemand, der sich im hohen Norden die eine oder andere Nacht um die Ohren geschlagen und dabei noch Glück hatte, wird diese von der japanischen Besatzung o.g. Phänomene wiedererkennen: Wallende, pulsierende, schwingende Lichtbänder- bzw. Vorhänge, die - oft bernsteinfarben - über den Polarhimmel zucken - jeder, der in nördlichen Breiten zuhause ist, kennt diese unglaublich beeindruckenden,



NORDLICHTER. Der wechselnde, strahlende, diffuse Anblick eines Nordlichtes läßt sich nur schwer beschreiben. Gelbe, rosa und grüne Lichter kommen und vergehen; Bögen von Licht starten am Horizont und breiten sich nach oben aus; Ströme und Strahlen reichen bis zum Zenith. — Nordlichter dauern viele Stunden, oft die ganze Nacht hindurch. Sie treten vor allem in hohen nördlichen und südlichen Breiten auf. Sie sind zwischen 100 und höchstens 1000 km hoch. In diesen Höhen ist die Luft nur noch sehr dünn, der Raum ist fast leer wie ein Vakuum, etwa so wie im Inneren einer Neonröhre. Nordlichter sind elektrische Entladungserscheinungen von ähnlicher Art wie die in Glimmlampen und Neonröhren.

Die Einwirkung der Sonnenstrahlung auf die Edelgase in der oberen Atmosphäre (vielleicht die Strahlung geladener Teilchen aus den Fackeln bei den Sonnenflecken) erzeugt die Nordlichter. Die Orientierung der Nordlichter nach den magnetischen Polen der Erde zeigt ihren elektrischen Charakter. Einige Tage nach dem Erscheinen einer neuen großen Gruppe von Sonnenflecken treten meist starke Nordlichter auf.



faszinierenden Phänomene aus eigener Anschauung ! Nur wer wie wir oder die Japaner in mittleren Breiten wohnt, kann sich kein Bild von der Leuchtkraft dieser Erscheinung machen. Um was für ein Phänomen es sich handelt ? Nun, ganz einfach: um sog. **Nordlicht**-Phänomene !

Sollte die Lösung wieder einmal "so einfach" sein ?, werden sich an dieser Stelle einige Leser fragen. Doch nur, wer noch niemals die wallenden Vorhänge des Nordlicht-Phänomens gesehen hat, wird sich diese Frage stellen.

Und das gigantische "Mutterschiff", das nur dann zu sehen war, wenn Bodenlichter es anzustrahlen schienen ? Und hat nicht der Pilot des Jumbos schon zahlreiche Pol- Flüge hinter sich ? Sollte er die Erscheinung eines Nordlichtes nicht kennen ? Und was ist mit den Radar- Wahrnehmungen ?

Nun, die erste Frage ließe sich relativ leicht beantworten: Eine leichte Dunst-, Nebel-, Eiskristall- oder durch Industrieabgase verursachte Wolke wurde von den Lichtern der Stadt angestrahlt und dadurch erst sichtbar gemacht. Durch die im *Hintergrund* zuckenden Nordlichter entstand der Eindruck eines gigantischen Raumschiffes, um das ein Lichtband läuft.

Auf die zweite Frage ist beantwortbar: Nordlicht-Erscheinungen treten auch im Norden nicht ständig und auch nicht mit gleicher Intensität auf. Daher ist es durchaus möglich, daß der erfahrene japanische Pilot vorher nicht das "Glück" hatte, von seinem teilweise beleuchteten Cockpit aus *intensive* Nordlichter wahrzunehmen !

Und auch auf die dritte Frage gibt es nach den Recherchen von W.Walter (CENAP Mannheim) eine Antwort: Die Ausstrahlungsfelder eines Nordlichts können sich sehr wohl - wenn auch schwach - auf Radar abzeichnen (bekannt ist, daß durch Nordlichter der UKW-Empfang beträchtlich gestört werden kann).

Wir meinen, daß unsere Erklärung weit weniger gekünstelt ist, als die Planeten-Deutung von Phil Klass. Vielleicht gibt es unter unseren Lesern einige Personen, die selbst eine Nordlichterscheinung (vielleicht im Urlaub ?) beobachtet haben und unsere Erklärung des Alaska-Vorfalls besonders aufmerksam lesen (?). Wir würden uns auf jeden Fall über entsprechende Reaktionen freuen.

Literatur-Hinweis:

Im *CAUS BULLETIN* vom März 1987 wurde eine Fülle von freigegebenem Material zum JAL-"UFO"-Zwischenfall veröffentlicht. Darin sind auch Erklärungen der betroffenen FAA-Luftfahrt-Kontolleure enthalten. Die FAA gab eine umfangreiche Dokumentation mit Fotos, Computer-Ausdrucken und Bandaufzeichnungen heraus. Interessierte Ermittler können das Material für 194,30 US-Dollar bei folgender Adresse beziehen:
CAUS, PO Box 218, Coventry, Conn. 06238, U.S.A.

Resümee

Keine Unterschiede zwischen UFOs und IFOs

- eine vergleichende Studie der italienischen Sichtungen von 1977 -

Nachdem das bekannte italienische *CUN (Centro UFOlogica Nazionale)* seine Arbeit einstellen mußte, formierte sich das *Centro Italiano Studi UFOlogici* aus den führenden Ermittlern vom *CUN*. Unter dem Kürzel *CISU* veröffentlicht diese hoffnungsvolle neue Organisation halbjährlich die *Rivista di Informazione UFOlogica*, die durch den *Italian UFO Reporter* in englischer Sprache ergänzt wird. Der Nr.3 vom Dezember 1986 entnehmen wir wichtige Informationen, die wir für die drei nachfolgenden Artikel zusammengefaßt haben.

Es ist kaum zu glauben, aber allein im Jahr 1977 wurden in Italien mindestens 217 Sichtungsberichte registriert. Marcel Delaval, Jean Bourdon und Fion Murtagh nahmen diese Bericht zum Anlaß für eine umfangreiche statistische Vergleichsstudie. Die von den drei *CISU*-Forschern durchgeführte Analyse sollte herausfinden, ob es im Durchschnitt statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Inhalten der von den Beobachtern als UFO bzw. IFO eingestuften Berichten gibt.
Für die Analyse wurden die 217 Berichte in 44 variable Daten zerlegt. Nach dem französischen Tetraeder-Modell (1) wurden die Daten in die vier folgenden Kategorien eingeteilt: 1. Aussagen, 2. Zeugen, 3. Physikalisches Umfeld, 4. Psychologische Hintergründe. Dieses Modell wurde von der "Studiengruppe für nichtidentifizierte Luftphänomene" (*GEPAN*) am französischen nationalen Zentrum für Weltraumforschung (*CNES*) entwickelt und von einigen europäischen Privatforschern für UFO-Untersuchungen übernommen (2).
Ebenso wie bei *CENAP* und anderen Organisationen auch, konnten eine Reihe von Fällen aufgrund "unzureichender Informationen" nicht in die statistische Analyse mitaufgenommen werden, so daß schließlich 175 Fälle übrigblieben.

Man stellte von den verbliebenen Fällen die als UFO und IFO eingeschätzten Sichtungsberichte gegenüber. Das Ergebnis ist ernüchternd: *Es fanden sich keinerlei eindeutige Unterschiede zwischen beiden Kategorien !*
Natürlich mögen Skeptiker dieser Analyse einwenden, daß die Zahl der untersuchten Fälle zu gering für eine statistische Analyse sei. Vielleicht wird man auch das uns wohlbekannte Argument benutzen, wonach "echte" UFOs eben bestimmte Länder meiden mögen (doch da das etwa Engländer, Franzosen und natürlich die Deutschen ebenso behaupten, darf man sich fragen, in welchen Ländern "UFOs" tatsächlich zu sehen sind...).

Interessant ist, daß der Versuch, die monatliche Verteilung der Sichtungsberichte mit soziologisch relevanten Ereignissen wie UFO-Kongressen oder besonderer Medien-beachtung des UFO-Themas zu verbinden, mißlang. Aber das erscheint nicht weiter verwunderlich, stammen doch die meisten Meldungen nach unserer Erfahrung nicht von UFO-Gläubigen.

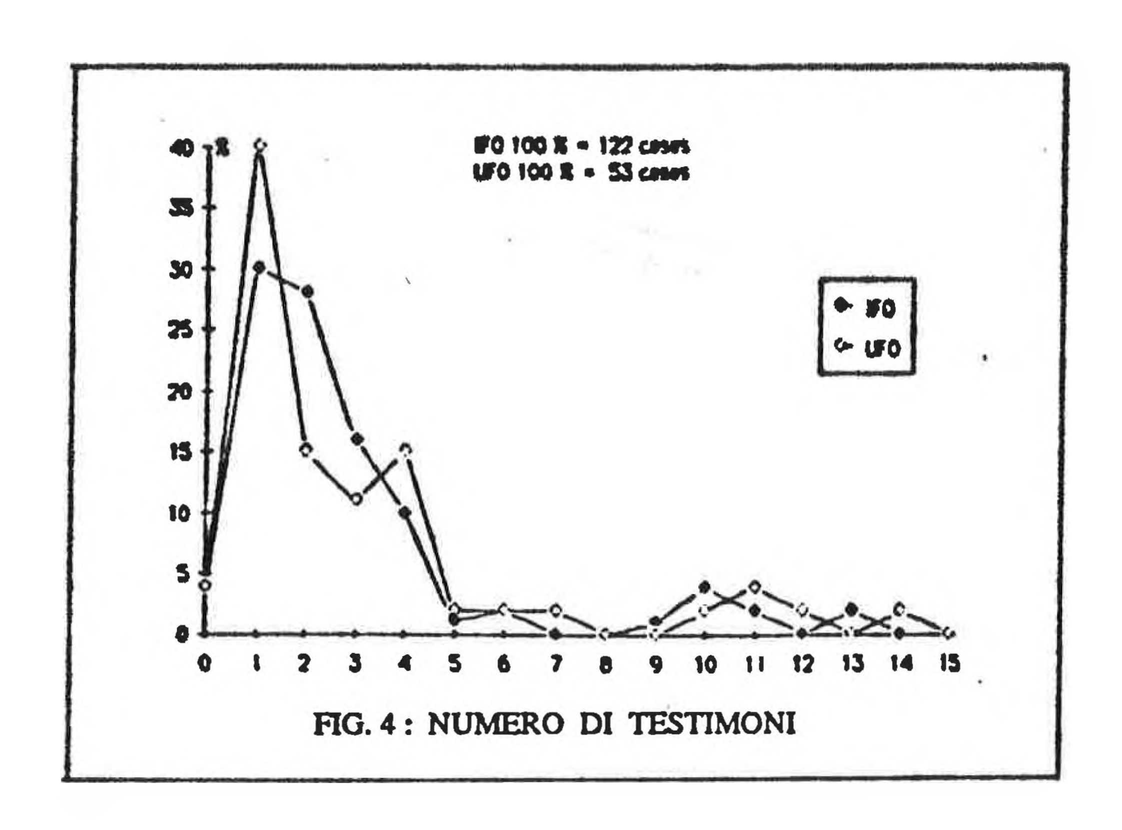
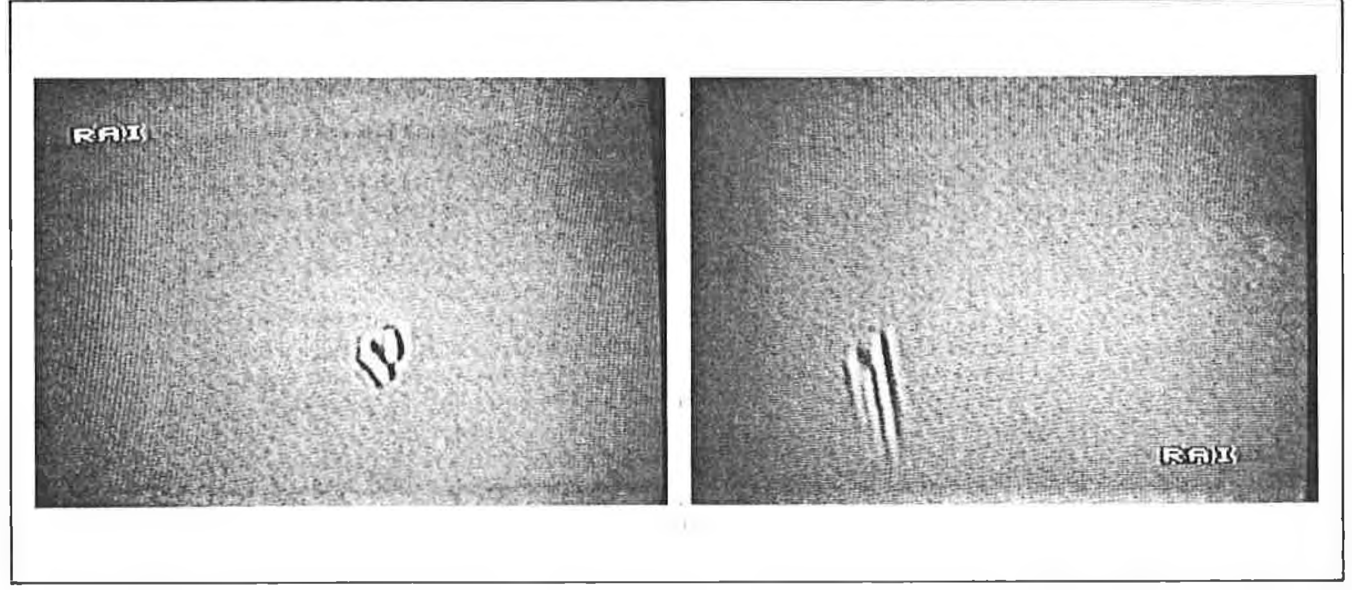


FIG. 4 : NUMERO DI TESTIMONI

Wahrnehmungspsychologie

Wenn Hundert dasselbe sehen...
Oder: Wie ein Stratosphären-Ballon zum UFO wird

– Die Massensichtung von Piemonte/Italien vom 15. September 1985



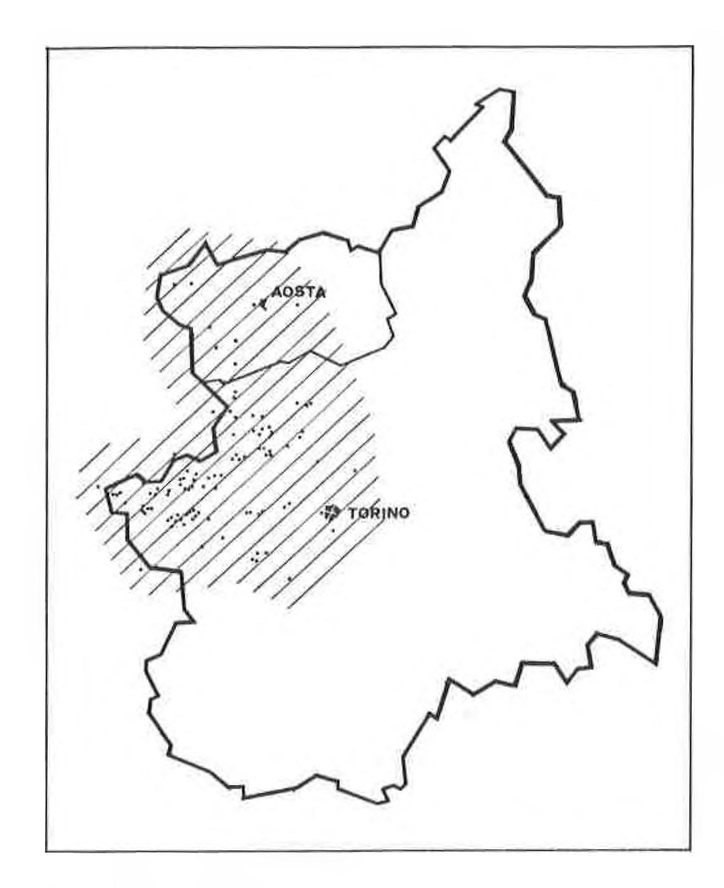
Vom italienischen Fernsehen RAI über Aosta gefilmtes Objekt

Wie zuverlässig sind Zeugenbeobachtungen ? Nun, daß etwa Größen-, Entfernungs- und Winkelschätzungen mit einer enormen Unsicherheit behaftet sind, darüber sind sich seriöse und erfahrene Ermittler längst einig (zum Thema Größenverschätzungen s. z.B. die *GEP/CENAP*-Studie in *JUFOF* 3.87, S.85 ff).

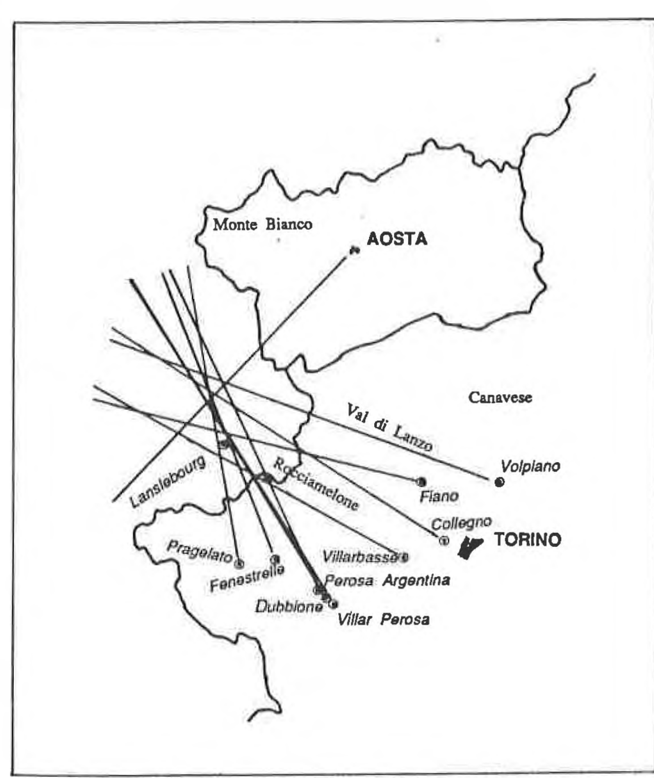
Bei akustischen Wahrnehmungen streiten sich dann schon eher die Geister, wie z.B. die jüngsten Diskussionen auf der Arbeitstagung zwischen *GEP* und *CENAP* im Mai zeigten. Doch wie steht es mit der Wahrnehmung von Gestalt und Struktur ? Kann man einem Zeugen wenigstens in diesem Punkt trauen ? An dieser Frage entzündeten sich denn auch in Sandhausen erregte Kontroversen: Während die einen von einem geradezu fotografischen Gedächtnis des Zeugen ausgingen, waren andere bereit, deutliche Abstriche an den Form- und Gestaltwahrnehmungen von Zeugen zu machen, während wieder andere die Gestaltwahrnehmung ganz ignorierten, um "psychologischen" Erklärungen den Vorrang zu geben...
Extreme Unterschiede bei der Einschätzung von Zeugenwahrnehmungen bezüglich des Habitus von Objekten gibt es genug: Da sind auf der einen Seite *Debunker* wie P.Klass oder S.Campbell, die hochdifferenzierte Sichtungen von z.T. erfahrenen Beobachtern auf Planetentäuschungen zurückführen (s.Alaska-Vorfall in diesem Heft sowie *JUFOF* 3.87, S. 79 ff). Auf der anderen Seite stehen Untersucher wie G.Mosbleck, die aufgrund von detailliertesten Zeugenbeschreibungen eindeutige Hubschrauber-Sichtungen zum "UFO im engeren Sinn" erklären (s. Fall Radevormwald: *JUFOF* 2 u. 3.87).
Eines ist klar: Reine Meinungen können die Problematik nicht klären. Nur vergleichende wahrnehmungspsychologische Untersuchungen können uns eine verläßliche Antwort geben. Der italienische Ermittler Gian Paolo Grassiono hilft uns vielleicht, eine Klärung der gegensätzlichen Fronten zu erreichen. Er untersuchte die Massensichtung von Piemonte und Valle d'Aosta des 15. September 1985, als Tausende von Menschen ein hellweißes, bewegungsloses Objekt, das sich schließlich als Stratosphären-Ballon entpuppte, beobachteten.
Einige Zeugen betrachteten das Objekt durch Feldstecher oder gar Teleskope; einigen gelang es sogar, Fotos der Erscheinung zu machen. Die spektakulärste Beobachtung fand in Aosta statt, als ein Team des italienischen Fernsehens *RAI* das "UFO" über eine Stunde lang filmen konnte (s. Fotos). Das Team hatte ein Flugzeug gemietet, das jedoch in einer Höhe von 15 000 Fuß beidrehen mußte, als die maximale Steighöhe erreicht und man dem Objekt immer noch nicht näher gekommen war.
Während das Flugzeug sich deutlich auf dem Radarschirm abzeichnete, fehlte das Echo des "UFOs", das anscheinend viel zu hoch am Himmel stand.
Noch am selben Abend wurden Ausschnitte des *RAI*-Films in den italienischen Nachrichten-Sendungen gezeigt: Das "UFO" schien seine Gestalt zu verändern und sich hin und her, auf und ab zu bewegen.

Die Recherchen beginnen

Am folgenden Tag nahm ein *CISU*-Untersuchungsteam in Aosta die Arbeit auf und befragte Fersehleute, den Kameramann, den Piloten und den Meteorologen vom Flughafen. Durch den Aufruf in einer Turiner Zeitung und im lokalen Fernsehen meldeten sich mehr als 100 Zeugen. Eine Reihe besonders detaillierter Sichtungen wurde vor Ort festgehalten, wobei man die Zeugen bat, Skizzen zu machen.
Aufgrund der zahlreichen Beobachtungspunkte (s. Bild nächste Seite) gelang es anhand trigonometrischer Berechnungen den Standort des Objekts über dem Boden ziemlich genau einzugrenzen.



Das Beobachtungsgebiet



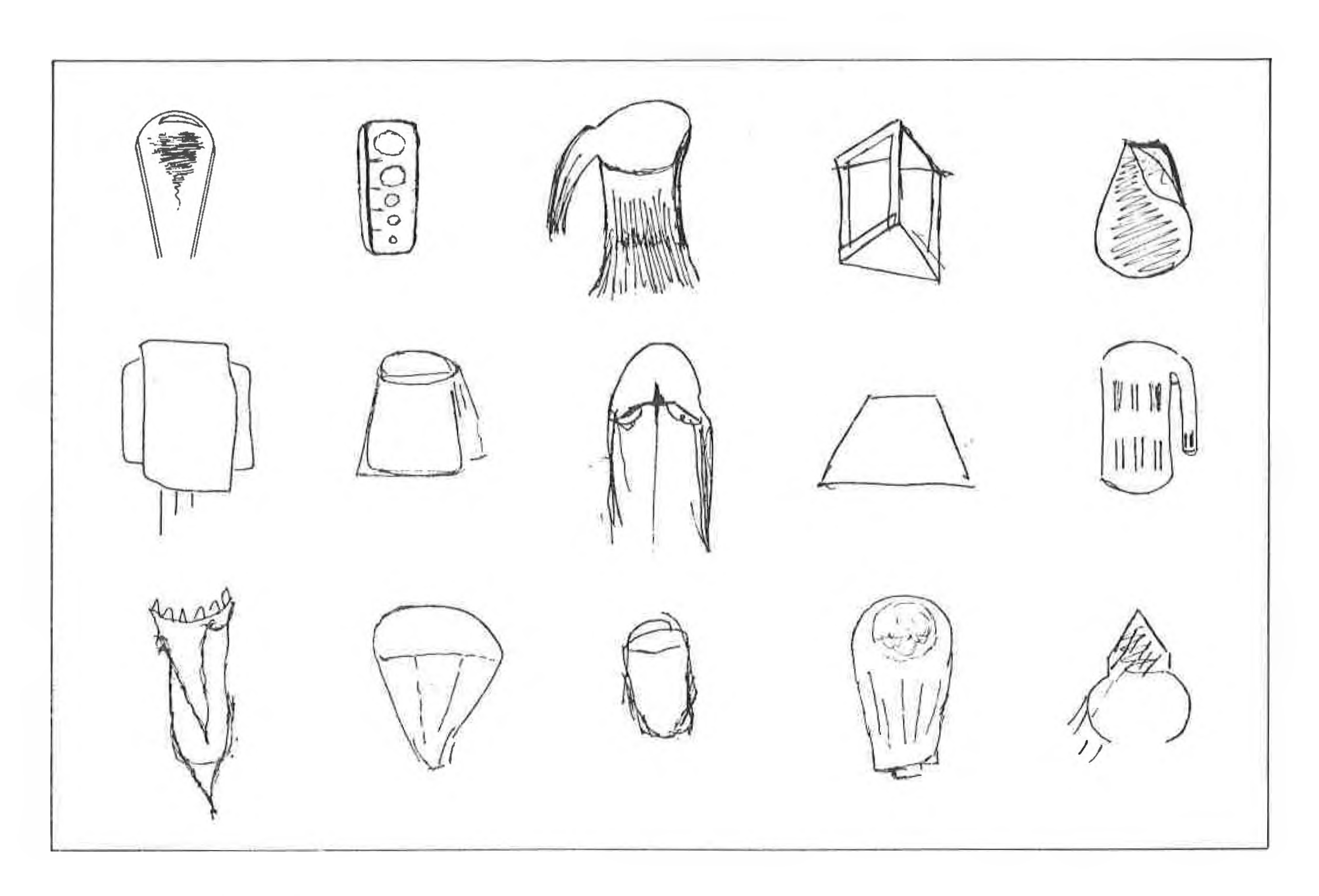
Trigonometrische Bestimmung des Standorts

Das Phänomen

Gestalt: Von den 95 gesammelten Aussagen waren die meisten Beschreibungen (58 %) stimmig mit einem *Ballon* oder einer ähnlichen Gestalt (*Perle, Träne, Fußball*).
Einige Beobachter (15 %) beschrieben das Objekt als *sternähnlich*.
23 % der Befragten meldeten andere Formen, darunter *Zylinder, Dreieck, Halbmond, Untertasse, Hufeisen, Orangenstück, Schmetterling* und *Krug*.
Einige Zeugen berichteten von *Bändern* oder *Streifen*, die vom Objekt herabführten; ebenso war von *Fortsätzen* im unteren Teil die Rede.
Die höhere Qualität der Beschreibungen hing unmittelbar vom Gebrauch optischer Instrumente ab, wobei alle Zeugen, die entsprechende Instrumente benutzten, sicher waren, daß es sich um einen Ballon handelte.

Farbe: Das Sonnenlicht-reflektierende Objekt wurde als *hell-weiß*, gelegentlich aber auch als *metallisch* oder *silbrig*, beschrieben.
Verschiedene Zeugen sprachen von einem *Plastiksack*; andere, die optische Hilfsmittel einsetzten, beschrieben es als *teilweise transparent*.

Bewegung: Über die Hälfte der Aussagen bezogen sich auf ein bewegungsloses Objekt; die andere Hälfte meldete eine langsame Bewegung. Beide Gruppen machten ihre Angaben aufgrund fixer Referenzpunkte, wobei die Unterschiede in den Aussagen wahrscheinlich nur durch Ort und Richtung der Beobachtungspunkte entstanden.



So wurde ein und dasselbe Objekt von verschiedenen Beobachtern gesehen

Es fällt schwer, Gemeinsamkeiten zwischen diesen Skizzen zu erkennen: Da ist fast nur die nach unten weisende längliche Gestalt sowie ebenfalls senkrecht angeordnete Linien. Nur etwa jede vierte Skizze läßt eine *klare* Assoziation mit einem Ballon zu. Eines wird deutlich: Wüßte man nicht, daß es sich um Skizzen desselben Objektes handelt, würden die meisten Betrachter glauben, es handle sich um unterschiedliche Objekte (sogar "Werner Walters" fliegende Raute ist dabei...).

Zeit und Dauer: Die Sichtungen dauerten gewöhnlich Stunden an, beginnend und abhängig von den jeweiligen Aktivitäten der Zeugen, aufgrund der diese ihr Augenmerk auf die Erscheinung richteten (z.B. sah ein Jäger aufgrund seines Berufes das Objekt schon um 6 Uhr).
Die Wahrnehmungen endeten gewöhnlich dann, wenn Wolken das Objekt zu verdecken begannen, oder die Zeugen die Beobachtung aufgrund anderer Tätigkeiten einstellen mußten. Die meisten Sichtungs-Meldungen betrafen die Zeit zwischen 10:30 und 14:30, wobei eine Ortsabhängigkeit festzustellen war.

Gebiet: Die ganzen Provinzen um Turin und Aosta waren verwickelt (s. Karte), doch trafen auch Sichtungen aus zehn anderen Örtlichkeiten ein, v.a. aus den Bergregionen sowie aus den Alpen-Tälern, da die Wolkendecke recht niedrig hing.

Fotos: Insgesamt wurden drei Fotoserien begutachtet. Doch außer einem kleinen hellen Fleck war auf den Bildern nichts zu erkennen. Nur auf den Vergrößerungen wurde in etwa die wahre Ballongestalt erkennbar.

Auf dem *RAI*-Film wird aufgrund der verwendeten 300 mm Teleausrüstung [entspricht einer 6fachen Vergrößerung] eine größere Gestalt sichtbar. Dabei zeigte sich, daß die "Formveränderungen" und wackligen Bewegungen des Objekts aufgrund der Verzerrungen im gewölbten Glas des Cockpits, dem automatischen Fokussystem und der instabilen Position der Kamera (die zwischen die Beine des Kameramannes geklemmt war), sowie aufgrund der Flugzeug-Vibrationen zustande kamen.

Wahre Position

Aufgrund zahlreicher Angaben war eine Dreiecksbestimmung der wahren Objektposition möglich geworden. Danach stand das Objekt wahrscheinlich über Lanslebourg in Frankreich. Die Höhe wurde mit 22 km (!) bestimmt; die Entfernung zu den Zeugen belief sich auf 40 bis 80 km.

Die wahre Natur des Objekts

Alle Daten (Gestalt, Bewegung, Dauer, Position, Fotos) lassen das Objekt als einen großen Stratosphären-Ballon identifizieren. Diese Ballons werden immer wieder vom *CNES* in Air-sur-Adour (Frankreich) gestartet. Der Mangel an Sichtungen aus Frankreich begründet sich aufgrund der Sonnenposition zum Ballon und zu den Zeugen, die oftmals nur aufgrund der Sonnenreflexion darauf aufmerksam wurden.

Resümee

"Wir verwendeten einige Zeit und Mühen für den Fall, auch wenn die Ballon-Identität feststand. Wir versuchten unsere Untersuchungs-Fähigkeiten zu testen. Wir werden diesen Fall zukünftig als Referenzfall anführen.
Tatsächlich gelang uns folgendes:

* Die Sammlung quantitativer Daten (Azimut, Höhe, Winkelhöhe), welche unveränderlich waren und dazu dienten, die wahre Position (und Größe) des gesichteten Objekts zu bestimmen;

* Die Sammlung von Zeugenaussagen, die gewöhnlich recht gut waren, aber auch eine kleine Anzahl anormaler Beschreibungen enthalten, die, wenn sie außerhalb des allgemeinen Zusammenhangs betrachtet werden müßten, eindeutig auf keinen Ballon verwiesen und damit als unidentifiziert verbleiben müßten.

* Aufgrund der Zeugenaussagen ergab sich eine Tendenz, Strukturen zu sehen (um damit die allgemeinen Beschreibungen "zu korrigieren"), die in Wirklichkeit gar nicht existierten - und das sogar in Fällen, bei denen die Zeugen wußten, daß es sich um einen Ballon handelte.

* Die Medienberichterstattung war im allgemeinen nicht exakt: Auf der einen Seite wurden die "ungewöhnlichsten" Beschreibungen durch die Presse verbreitet, wobei diese ihr Augenmerk auf die "mysteriösen Aspekte" dieser Geschichtete richtete.

Auf der anderen Seite wurden "Identifikationen" genannt, die nur spöttisch gemeint gewesen sein konnten, wie z.B. Re-Entry eines Satelliten oder kleine schwarze Solar-Zeppeline.

* Niemand (von den offiziellen Stellen) war an diesen Sichtungen interessiert. Zwar sagte ein interviewter Luftwaffenoffizier aus, daß man den Aosta-Fall untersuchen würde, doch fand sich bis heute niemand, der davon wüßte, daß sich die Luftwaffe oder Regierung eingeschaltet hätte.

Gab uns der Kollege Grassiono eine eindeutige Antwort auf die eingangs gestellte Frage nach der Glaubwürdigkeitseinschätzung von Zeugenbeobachtungen ? Ja und nein. Ja insofern, als daß die *meisten* Zeugenangaben *recht gut* übereinstimmten. Doch die *meisten* heißt eben nicht alle...! Selbst wenn 90 % der Meldungen eine einigermaßen klare Identifizierung zuließen (leider liegen uns in diesem konkreten Fall keine genauen Angaben vor), verbliebe ein nicht unbedeutender Rest, der zu einer Einstufung als UAP führen könnte. Somit stellt sich uns vom *CENAP* abermals die Frage, ob nicht eben dieser Rest - ganz gleich, ob er nun 10, 1 oder vielleicht nur 0,1 % betragen mag - aufgrund (wahrnehmungs-) psychologisch bedingter "Fehlsichtungen" beruhen mag. Rein statistisch gesehen muß man *grundsätzlich* von einer bestimmten Quote entsprechend "aufgemotzter" Beobachtungen ausgehen. Bei der hier wiedergegebenen Studie kann man anhand der obigen Skizzen immerhin auf eine Abweichung von etwa 10 % (!) schließen. Eine 100%ige Aufklärungsquote ist und bleibt somit Illusion.
Wenn man sich vor Augen hält, daß im vorliegenden Fall die Zeugen das Objekt meist stundenlang (!) in aller Ruhe beobachten konnten und man bedenkt, daß es hier dennoch zu einer Reihe von obskuren Darstellungen kam, darf man sich zu Recht die Frage stellen, wie groß dann die Streubreite erst bei kurzfristigen Beobachtungen (die ja die Regel darstellen) sein mag...
Ganz gleich, ob relativ kurzfristig, oder langfristig, fest steht, daß sehr viele Beobachtungen nur von *einem* Zeugen gemacht werden. Hier fehlt uns - mag der Zeuge aufgrund seiner Persönlichkeit und seines Charakters auch noch so glaubwürdig erscheinen - ein Vergleich. Daß man sich dann ausgerechnet bei derartigen Fällen die Köpfe heißredet, inwieweit Abstriche an den vom (einzigen) Zeugen beschriebenen Sichtungsmerkmalen zu machen sind, ist und bleibt angesichts der Ergebnisse dieser italienischen Studie noch mehr unverständlich. Dies umso mehr, wenn die Wahrnehmungen nur im Sekunden-Bereich liegen (s. z.B. die in Sandhausen im Mai besprochenen Fälle Wüstenroth und Radevormwald).
Für manche Ermittler wird es allmählich Zeit, sich den Tatsachen zu stellen.

Spruch des Monats

Wollen wir doch froh sein, daß sich in diesem Fall der Zeuge unmittelbar nach der Sichtung alle wesentlichen Daten notiert hat und den Flugkörper relativ genau beschreiben konnte.

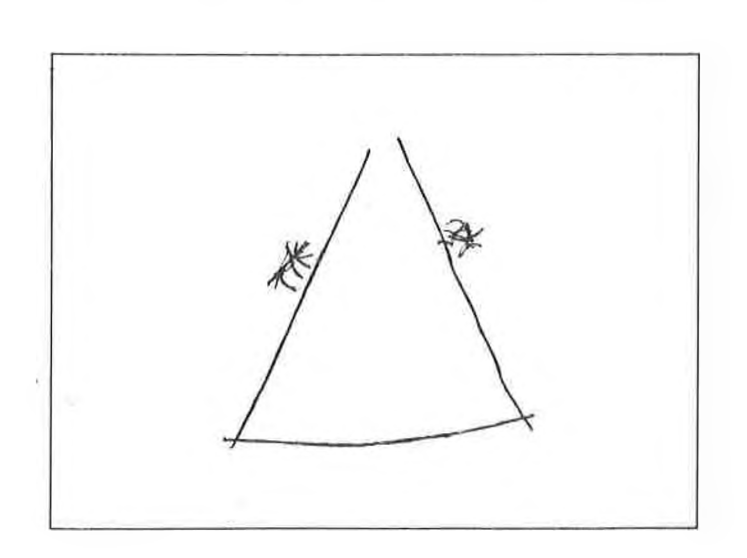
H.-W.Peiniger zum aktuellen *GEP* -Fall Radevormwald (JUFOF 3.87, S.69)

Wahrnehmungspsychologie

Helles Dreieck über Viverone (Italien)

Aus den Fall-Dokumenten von 1986 griffen die Untersucher Edoardo Russo und Gian Paolo Grassino den Fall von Luigi C., Restaurant-Besitzer in Viverone, heraus.

Es war in der Nacht vom 29. auf den 30. August 1986 als Luigi zusammen mit zwei Freunden noch um 1:30 draußen saß, als sie in südlicher Richtung in nicht allzuweiter Horizontentfernung ein großes, helles Licht am Himmel bemerkten. Sie beobachteten das gelb-rote Objekt für etwas mehr als eine halbe Stunde lang. Es schien [nur für Luigi ?] eine *dreieckige* Form zu besitzen.
Während sich Luigis Freunde auf den Heimweg begaben, beobachtete der Restaurant-Besitzer die Erscheinung allein noch eine weitere halbe Stunde, um sich dann zu Bett zu begeben. Die beiden anderen Zeugen erreichten bald ihr Haus in Borgo d'Ale. Von dort aus sahen sie sich noch einmal nach dem "UFO" um, das sie nun am NNO-Himmel etwas höher als zuvor zu erkennen glaubten. Ihrer Ansicht nach schwebte es etwa 1600 m über einem Hügel, der als Militär-Lager diente.



CISU fand für beide Erscheinungen eine natürliche Erklärung:
Die Viverone-Sichtung bezog sich exakt auf die Position des Planeten Jupiter (der anderswo bereits als UFO gemeldet worden war), während die Beobachtung in Borgo d'Ale den hellen und ebenfalls gelben Stern Capella im Sternbild Fuhrmann betraf. Die ungewönhnlichen Wetterbedingungen hatten an diesem Abend dafür gesorgt, daß die Sterne und Planeten besonders groß und hell erschienen.

Daß ein Planet für einen Beobachter als helles Deieck (!) erscheinen kann, macht wieder einmal die Problematik von Himmelssichtungen deutlich. Hätte sich der Beobachter aus irgendeinem Grund in der Angabe der Himmelsrichtung, in der das Objekt stand, geirrt (oder hätte man es versäumt, eine astronomische Nachprüfung durchzuführen), wäre vermutlich auch diese Wahrnehmung in die Kategorie "unidentifiziert" eingeordnet worden... Zum Glück läßt sich wenigstens die Himmelsrichtung als einer der wenigen sicheren Parameter in den meisten Fällen mehr oder weniger eindeutig bestimmen, so daß in der Regel eine astronomische Nachprüfung erfolgen kann. Problematischer wird es jedoch bei Fällen, in denen kein astronomisches Objekt, sondern etwa ein Flugzeug mißinterpretiert wurde...

Auswahl, Zusammenfassung und Übersetzung:
W.Walter (CENAP Mannheim)

(1) *Psychologie und UFOs:* CR 12.84 (Nr.106),S.20 ff
(2) *UFOs in Frankreich:* CR-Sonderbd. 2.82, S.10 ff

Medienkritik/Psychohygiene

Der Traum von der Unsterblichkeit

– Zwischen Sein und Schein: Kulte des Irrationalen

Teil 1: Unglaubliche RTL-Geschichten

Einleitung

Es gibt Menschheitsträume, die seit ewigen Zeiten ein Traum zu bleiben scheinen (und vielleicht gerade deshalb immer wieder in ein neues, zeitgemäßes Gewand gekleidet werden): Da ist z.B. der Traum vom Fliegen aus eigener Kraft, der bislang nur unvollständig verwirklicht wurde, und da ist der Traum vom Perpetuum mobile, einem Gerät, das mehr Energie erzeugt, als man in es hineinsteckt (die aktuellste Version dieses Traumes verheißt ein Gerät namens Tachionen-Motor, das es aber natürlich nicht gibt, nicht geben kann). Der größte Menschheitstraum, der sich, wie etwa der Wunsch nach der Energieerzeugung aus dem Nichts, nicht nur in einer bestimmten Kultur spiegelt, ist der Wunsch nach Unsterblichkeit. Da, wie die alltägliche Erfahrung mit dem Tod zeigt, dieser Wunsch in irdischen Gefilden, d.h. körperlich, nicht realisierbar erscheint, ist es kein Wunder, wenn sich diesem Gedanken fast alle Religionen dieser Welt angenommen und ihn entweder in eine jenseitige, nichtstoffliche Welt, oder – in Form des Reinkarnationsglaubens – auf angebliche spätere irdische Existenzen projiziert haben.
Und dennoch: Trotz der Alltagserfahrung mit dem Tod, flackerte neben der weitverbreiteten transzendenten Unsterblichkeitshoffnung doch immer auch wieder der Wunsch nach irdischer Langlebigkeit, ewiger Jugend bis hin zur physischen Unsterblichkeit auf. Die moderne Medizin ist es, die im Zeitalter der High-Tech-Wissenschaftsgläubigkeit diese Wunschvorstellungen in aktualistischer Weise nährt, ohne sie jedoch erfüllen zu können.
Die Geschichte ist voll von Beispielen, den (körperlichen) Tod mit aller Gewalt überwinden zu wollen. Einer der mächtigsten Männer, der je gelebt hat, Ch'in Shih-huang-ti, der Erste Kaiser von China , ist vielleicht das dramastischste und groteskeste historische Beispiel für den Wunsch, den körperlichen Tod überwinden zu wollen: Ch'in war zeitlebens von einer panischen Todesangst besessen , die im gleichen Maß, wie seine Machtfülle zunahm, wuchs. Er schickte im ganzen Reich Kundschafter aus, die nach einer Unsterblichkeitsdroge suchen sollten und beseitigte rücksichtslos jeden, von dem er auch nur im Entferntesten annahm, er könne eine Gefahr für sein Leben darstellen. Er konnte oder wollte nicht einsehen, daß seine Macht nur begrenzt ist. Als er dann keinen realen Ausweg, dem körperlichen Tod zu entgehen, mehr sah, wollte er sich wenigstens im Tod noch ein unsterbliches Denkmal setzen: Die Ausstattung seiner Grabstätte übertrifft alles, was die ägyptischen Pharaonen vor oder nach ihm zur Verherrlichung ihrer selbst jemals erschufen: Allein rund 7 500 lebensgroße Tonsoldaten, die alle individuelle Züge aufweisen, "bewachten" sein Grab. Erst vor wenigen Jahren wurde die gewaltige Anlage entdeckt, und man ist sich einig, es mit der bislang größten archäologischen Sensation unseres Jahrhunderts zu tun zu haben.

Je einmaliger jemand ist oder sich empfindet, desto größer scheint auch die Angst vor dem Tod zu sein. Umgekehrt: Je mehr sich jemand als "anonymes" Mitglied einer Gruppe (Stamm, Sippe, Großfamilie etc.) empfindet, desto eher vermag er sich mit seinem (körperlichen) Tod abzufinden.

Auch in unserem Jahrhundert gab und gibt es Individuen, die sich mit dem Gedanken des körperlichen Todes nicht abfinden woll(t)en. Als Beispiel sei der indische Mystiker Sri Aurobindo sowie dessen Nachfolgerin Mira Alfassa, meist nur "Die Mutter" genannt, aufgeführt. Einer von Aurobindos "Träumen", auf dessen Verwirklichung "Die Mutter" nach Aurobindos Tod besonderen Wert legte, war die Erschaffung eines halb spirituellen, halb stofflichen Wesens, das den körperlichen Tod überwindet. Wie die Geschichte zeigt, ist auch dieser Traum nur ein solcher geblieben...
Übrigens hält auch eine der größten Religionsgemeinschaften - nämlich die "Zeugen Jehovas" - an dem Traum vom ewigen körperlich-irdischen Leben fest. Diese Auserwählten-Religion schlägt dann auch die Brücke zu den modernen Varianten der Kulte des Irrationalen: Gemeint sind die UFO-Kultler, die sich gleichfalls irdische Erlösung erhoffen. Sie setzen jedoch weniger auf das Streben nach eigener Vervollkommung bzw. auf Hilfe oder Gnade durch ein göttliches transzendentes Wesen, sondern auf die Brüder im All. Ein derartiger Kult präsentiert sich seit rund dreißig Jahren in der amerikanischen Mojave-Wüste. Hier soll der Traum irdischer Langlebigkeit oder sogar Unsterblichkeit, mit Hilfe außerirdischer Wesen Wirklichkeit werden:

Unglaubliche RTL-Geschichten

Anfang April 1987 präsentierten die privaten Rundfunk- und Fernsehanbieter wieder einmal die *Unglaublichen Geschichten*. Zwischen okkultem Hokuspokus und mordernen Münchhausen-Abenteuern wartete man diesmal mit der Erfüllung eines uralten Menschheitstraumes auf, der in der Mojave-Wüste Südkaliforniens Wirklichkeit werden soll. Aufhänger war die Frage "Sind wir allein in diesem riesigen Universum ?" Als Gäste waren der Popularschriftsteller und Astrophysiker Johannes von Butlar sowie der Parapsychologe Elmar Gruber eingeladen. Von Buttlar war nicht das erste Mal Gast des ehemaligen *Starparaden*-Moderators Rainer Holbe. Daß seine von Holbe kritiklos kommentierten Auftritte in den *Unglaublichen Geschichten* einen nicht unerheblichen Werbeeffekt erzielen, beweist diese Sendung, in der v.Buttlar sein neuestes Buch *Leben auf dem Mars* vorstellen durfte, die soviel Anklang beim Zuschauer fand, daß sie umgehend wiederholt wurde.

Hier eine Zusammenfassung des Sendeverlaufs:

J.v.Buttlar: *Es gibt keinen eindeutigen Beweis für Kontakte mit Außerirdischen zur Zeit auf Erden.*

E.Gruber: *Hinter allem steckt der Gedanke an Kommunikation. Kommunikation zwischen Menschen ist der wesentliche Bestandteil, der uns überhaupt zum Menschen macht. Deshalb sucht der Mensch nach anderen Menschen zunächst in anderen Erdteilen, und*

jetzt orientiert er sich weiter hinaus, um diese Kommunikation weiter aufrecht zu erhalten. Dies gilt hauptsächlich der Bewußtseinserweiterung, ist also im weitesten Sinne des Wortes auch ein evolutionärer Sprung.

Rainer Holbe, von dem man nie so richtig weiß, ob er den unglaublichen Geschichten, die er kommentiert, naiv Glauben schenkt, suchte dann nach Beweisen für außerirdische Einflüsse und zeigte *Bilder aus dem fernen Amerika. Dort scheint es einen Artefakt zu geben, dessen Herkunft und dessen Idee zumindest fragwürdig erscheint.* (Warum ihn dann aber erst behandeln ?, könnten wir von CENAP an dieser Stelle fragen...Doch mit "fragwürdig" scheint keine Kritik, sondern etwas anderes gemeint zu sein:)
Auf dem Bildschirm erscheint eine typische Wüstenlandschaft: Öde, Felsen, Kakteen. Das Ohr nimmt Traummusik des New Age wahr. Leise spricht der Moderator im Hintergrund:
In Yucca Valley, in der südkalifornischen Mojavewüste, wollen Hunderte von Menschen in den letzten 30 Jahren außerirdische Raumschiffe gesichtet und mit den Besatzungen Kontakt aufgenommen haben. Gibt es sogar ein Bauwerk, dessen Konstruktion von fremden Zivilisationen inspiriert ist ?
Die Kamera führt mit ihrem Zoom auf ein weißes Kuppelgebäude aus Holz :
Was ist das für ein geheimnisvoller Bau, der so aussieht wie ein außerirdisches Raumschiff ? Es gibt viele Plätze auf der Welt mit einer ganz geheimnisvollen Aura, wo es heißt, daß sie vielleicht heute noch Stationen, Bastionen von außerirdischer Intelligenz darstellen. (Frage: Woher will der Moderator wissen, wie ein außerirdisches Raumschiff aussieht ?).

Holbe übergibt an v. Buttlar, der die letzte Aussage nickend zu bestätigen scheint und hinzusetzt:

Die Pyramiden - Hinweis auf Außerirdische ?

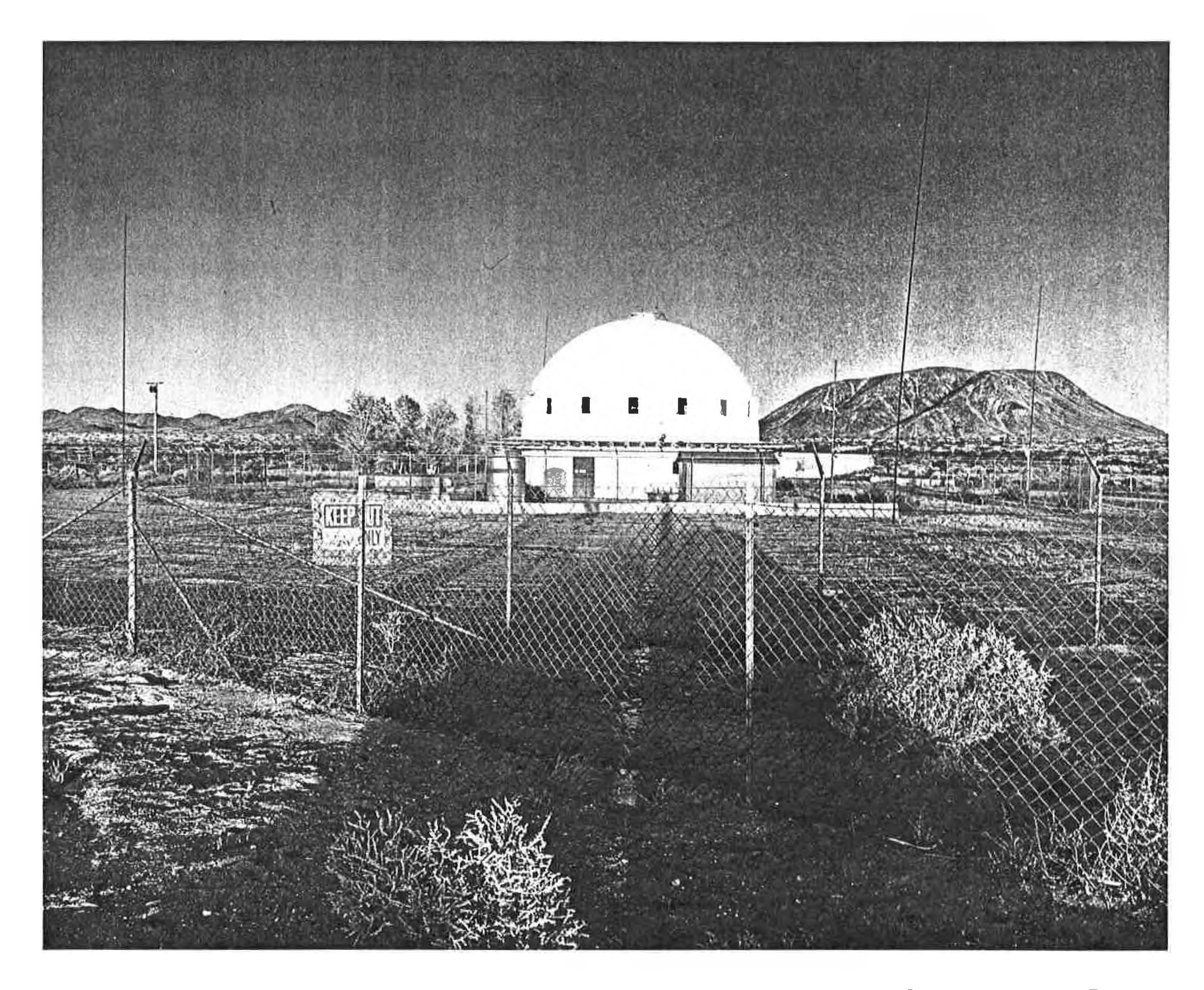
Das klassische Beispiel sind die Pyramiden. Es gibt einen regelrechten Pyramidengürtel, der sich um die ganze Erde zieht und astronomische Observatorien, die in den Stein gebaut sind. Und all diese Strukturen weisen doch irgendwie auf die Kommunikation mit möglichen außerirdischen Lebewesen hin. Der Hinweis, das Indiz ist eben so stark, daß tatsächlich in der Vergangenheit kosmische Besucher zur Erde kamen, daß man das nicht so einfach wegschieben kann.
Daß der Mensch schon seit Jahrtausenden aufmerksam den gestirnten Himmel beobachtet und schon allein deshalb Observatorien gebaut haben könnte, sollte eigentlich auf der Hand liegen. Und daß einige der Sternwarten Pyramidengestalt besitzen - was muß das mit Außerirdischen zu tun haben ? Es liegt doch nahe, die vier Himmelsrichtungen mit derartigen Bauten zu symbolisieren. Gewiß, theoretisch könnte man sie auch durch einen viereckigen Turm zum Ausdruck bringen. Doch psychologisch gesehen ist eine pyramiden- bzw. pyramidenstumpfförmige, also eine sich nach oben verjüngende, Konstruktion weit naheliegender: Die Spitze bzw. obere Plattform (Maya-Pyramiden) symbolisiert den Zenit, um den sich scheinbar das Himmelsgewölbe dreht. Natürlich könnte man das Himmelsgewölbe auch durch Kuppelbauten symbolisieren. Doch diese sind konstruktiv viel schwerer zu verwirklichen als etwa pyramidenförmige

Bauten. Pyramiden wie die in Mittelamerika haben übrigens den Vorteil, Kulthandlungen für das ganze Volk sichtbar im Freien abhalten zu können!
Somit ist es kein Wunder, daß *unabhängig* voneinander recht ähnliche astronomische Bauwerke entstanden sind.

Besuch von den Plejaden

Erneut gleitet der Blick der elektronischen Kamera über die unwirtliche Wüste von Kalifornien, und die amerikanische Parapsychologin Susan Fassberg stellt sich vor. Sie habe Menschen getroffen, die Begegnungen mit Außerirdischen hatten:
Der Schein trügt: Strahlend blauer Himmel und die Sonne scheint, aber es ist windig und kalt. Manchmal liegt hier sogar Schnee in der Wüste. Den Ort nennt man High Dessert, und er liegt zwei Autostunden von Los Angeles entfernt. Wir sind hier auf den Spuren von George Van Tassel. Van Tassel wohnte in Beverly Hills. Er war Privatpilot und Ingenieur für Howard Hughes. Er war sicherlich gut bezahlt, aber 1953 hatte er ein Treffen mit außerirdischen Wesen , und so gab er alles auf. Er zog mit seiner Familie hierher und hat 25 Jahre seines Lebens der Verjüngung gewidmet.

Nun meldete sich George Reynolds, ein ehemaliger Freund von Van Tassels, zu Wort:
Ich hatte eine Menge über ihn gelesen, weil er UFO-Experte war und deshalb mit der Regierung in Verbindung stand.
Es war 1973, als Reynolds zusammen mit ein paar Freunden hinaus in die Wüste fuhr, um Van Tassel zu interviewen und dabei dessen UFO-Erfahrungen kennenzulernen und um Näheres über die Verjüngungsmaschine zu erfahren. Reynolds berichtete uns, wie Van Tassel in den 50er Jahren einmal draußen in der Wüste war und plötzlich ein Raumschiff von den Plejaden landete. Die Plejadianer nahmen ihn freundlich an Bord auf, und man berichtete ihm über die irdischen Mißverhältnisse und Mißstände. So fragten ihn die Brüder aus dem All schließlich, ob er etwas für seine irdischen Mitbrüder tun wolle - und natürlich konnte er nicht nein sagen. Van Tassel wurde auserwählt, eine Verjüngungsmaschine zu bauen. Aber dazu mußte er zunächst sein bisheriges Leben aufgeben und in die einsame Wüste ziehen. Erst dann würde er das Geheimnis des kosmischen Jungbrunnens verraten bekommen. Eine typische Initiationsgeschichte, wie wir sie aus den Religionen dieser Welt kennen: Der Auserwählte wird von einer höheren Macht aufgerufen, sein bisheriges Leben zugunsten seiner eigenen Vervollkommnung bzw. seiner Mitmenschen aufzugeben. Eine interessante Parallele, wie wir meinen, wirft sie doch vielleicht einiges Licht auf die Natur von Religion schlechthin. Doch in diesem Fall gibt es einen wesentlichen Unterschied zu den meisten Religionen: Es geht hier wohl weniger um ein spirituell-jenseitig orientiertes Streben, sondern um ein recht profanes Ansinnen, nämlich um die Verlängerung der irdischen Existenz. Mit dem *Integratron*, wie die kosmische Jungbrunnen-Maschine getauft wurde, soll man *menschliche Zellen verjüngen, so daß der Mensch viele Hundert Jahre länger leben kann als normal. Van Tassel war ein UFO-Berater der amerikanischen Regierung und Armee.*
Beim RTL kam nach dieser unglaublichen Behauptung kein Zweifel zur Sprache: Keiner der Anwesenden fühlte sich bis dahin dazu berufen, einen kritischen Einwand gegen diese Absurdität zu äußern.



Das "Integratron" des George Van Tassel, das den Alterungsprozeß verlangsamen und nach den Anweisungen eines außerirdischen Wesens namens Solganda gebaut worden sein soll. Giant Rock, Kalifornien.

Der Name *Integratron* gibt Anlaß zu einigen sprachlichen Überlegungen: Da ist einmal der Begriff *Integration*, den man in diesem Zusammenhang mit Vervollständigung bzw. mit Aufhebung (des Alterns) übersetzen könnte; doch da ist auch der Begriff *Integrity*, der für charakterliche Rechtschaffenheit (*integer*) steht. Nur ein zufälliges Wortspiel, oder ein versteckter ironischer Hinweis auf einen Schwindel ?

Doch zurück zum Bericht Reynolds: Er will gegen 1 Uhr morgens auf der Heimfahrt von seinem Wüstentrip unweit des *Integratrons* aus "unmittelbarer Nähe" (R.Holbe) ein "elektro-violettes Glühen", das sich ruckartig bewegte und von einem UFO ausging, bemerkt und dann sogar gefilmt haben. Doch leider liegt der nicht bekannt gewordene Film angeblich in einem Geheimtressor der US-Regierung...
Die "unmittelbare Nähe" des Objektes relativiert sich nach Reynolds eigenen Worten auf

eine "unbestimmte Entfernung" !

Der hölzerne Jungbrunnen

Holbe macht aus Van Tassel einen *berühmten Herrn, der Privatpilot war und sehr viel Geld besaß, um dann sein bisheriges Leben aufzugeben, um seiner Idee vom "Integratron" nachzugehen.* Im weiteren Verlauf des Berichts verschmälert sich Van Tassels wirtschaftlicher Erfolg durch die Aussagen seines "engen Freundes" Reynold zu einem, *der nicht viel Geld hatte, aber eine Menge Hilfe von Leuten bekam, die ihm beim Bau geholfen haben. Das "Integratron" ist nur zu 50 bis 60 % fertiggestellt. Es fehlten noch etwa 100.000 Dollar und ein Wissenschaftler-Team, welches ein Jahr lang konstant daran arbeitet.*
25 Jahre lang arbeitete Van Tassel also an seinem Holzhaus, um es niemals fertigzustellen. Zu dumm... Doch wie "funktioniert" der kosmische Jungbrunnen überhaupt ? Die Theorie wird von Reynolds sowie vom Sachverwalter Don Lockwood wie folgt umrissen:
Menschliche Zellen werden wie durch eine Batterie aufgeladen. Alle beschäftigen sich hier mit dem Aufladen der Zellenstruktur durch elektromagnetische Felder, um die Jugend der Zellenstruktur des Körpers wieder herzustellen. Die Konstruktion ist wie eine gigantische Tesla-Spule ausgelegt, eine Spule mit einem sehr hohen biologischen Spannungsfeld. Der Begriff "Integratron" ist ein Kunstwort, bestehend aus Integration und Vorrichtung. Sinn des "Integratron" ist es, die Zellstruktur eines Menschen, also seinen Körper, mit dem Energiekörper, also die Aura, zu integrieren.
So einfach also ist die Pseudoerklärung, bestehend aus undefinierbaren Worthülsen: Da ist einmal von *elektromagnetischen* Kräften, dann von einem *biologischen Spannungsfeld* und schließlich von der *Aura* die Rede. Mit anderen Worten: Hier werden Begriffe aus der Wellenlehre und Esoterik bunt miteinander gemischt. Daß *biologische Spannungsfelder* definitionsgemäß nur lebende Wesen erzeugen, sollte sich eigentlich von selbst verstehen. Und was *elektromagnetische Kräfte* betrifft, so sind diese nicht nur physikalisch meßbar, sondern man kennt auch recht gut ihre Wirkungen auf lebende Organismen: Sehr kurzwellige Strahlung (z.B. Gamma-Strahlung) wirkt sich schädlich auf Organismen aus (hohe Energiedichte), während sehr langwellige Strahlung (z.B. langwellige Radiowellen) so gut wie ohne Einfluß auf Lebewesen bleiben:
Bei rund 30 cm Wellenlänge sinkt die Durchlässigkeit [der Atmosphäre] wieder stark ab, und für Wellenlängen über 100 m verhindert die Reflexion an den elektrisch leitenden Schichten der Ionosphäre wieder jeglichen Ausblick in den Weltraum.
Für die meisten Wellenlängen ist somit die Durchlässigkeit der Erdatmosphäre praktisch gleich Null, mit Ausnahme zweier Bereiche hoher Durchlässigkeit: Erstens in der Umgebung des sichtbaren Lichts...und zweitens im Bereich der Radiowellen...
(*Meyers Handbuch über das Weltall*. Hrsg.: Hoerner, S.v.; Schaifers, K., Mannheim 1967, 4. Aufl., S.28).
Wenn man von *elektromagnetischen Feldern* spricht, so sagt das also zunächst gar nichts aus, denn der elektromagnetische Spektralbereich umfaßt alle möglichen Arten von Strahlungen, einschließlich der des sichtbaren Lichtes. Da müßte man schon eine bestimmte Wellenlänge angeben: Es könnte sich hier jedoch prinzipiell nur um eine Strahlung mit einer noch unbekannten großen Wellenlänge handeln. Daß langwellige

Strahlung jedoch weder sehr energiereich ist, noch große Chancen besitzt, die Erdatmosphäre zu durchdringen, wurde bereits angedeutet. Absolut sicher ist, daß entsprechende Strahlungen natürlich nicht durch Holzbuden oder andere ähnliche Konstruktionen aufgefangen, oder gar (wesentlich) verstärkt werden können !
Man müßte dann allenfalls eine Kraft definieren - ähnlich den PSI-Kräften -, die außerphysikalischer und damit *nicht* elektromagnetischer Natur ist. Wie derartige "paraphysikalische", einmal als existent vorausgesetzte, Kräfte wiederum mittels einer einfachen physikalischen (in diesem Fall: Holz-) Konstruktion gesammelt, verstärkt, oder gar erst erzeugt werden könnten, müßte abermals ein großes Rätsel bleiben... Dieses Unterfangen wäre wohl vergleichbar mit dem Versuch, Gott an einen bestimmten Ort oder Gebäude *mittels dieses Ortes bzw. Gebäudes* fixieren zu wollen.
Also, man müßte sich schon einigen, ob *elektromagnetische* oder *paranormale* Kräfte für die angebliche Wirkung des *Integratrons* verantwortlich zu machen wären. Doch ganz gleich, für welche Lösung bzw. Lösungs-Kombination man sich entschiede, würde sich jede gewählte Möglichkeit als Paradoxon herausstellen. Wenn z.B. elektromagnetische Kräfte auf die *nichtphysikalisch* (!) definierte *Aura* , und von dort auf die biologische, also *physikalische,* Zellstruktur einwirken könnten, müßte man sich fragen, wozu es dann noch einer *Aura* bedürfte, ganz davon abgesehen, daß es nicht den geringsten Hinweis darauf gibt, daß Strahlung jeglicher Art *gezielt* und "von sich aus" die biologischen Funktionen eines Lebewesens zu beeinflußen vermag. Denn *gezielt* müßte eine entsprechende Beeinflußung vor sich gehen, da der Alterungsprozeß u.a. auf einer Stagnation in der Teilung der Erbsubstanz (=DNS) beruht.
Es war schon von jeher der Traum des abendländischen Menschen, mittels physikalischer Mittel den "Stein der Weisen", das "Perpetuum mobile" oder eben die Unsterblichkeit erzeugen bzw. erlangen zu wollen. Alle diese Versuche haben sich als Absurdität erwiesen: Mit physikalischen Mitteln Nichtphysikalisches kontrolliert und wiederholbar beeinflussen zu wollen, ist ein mechanischer Traum, der niemals in Erfüllung gehen wird. Wie die Parapsychologie gezeigt hat, sind sog. paranormale Kräfte immer an Lebewesen gebunden und können zudem nicht beliebig reproduziert werden. Auch die Religionen dieser Erde sind sich in einem Punkt einig: Wer sich - ganz gleich in welcher Weise - vervollkommnen möchte, vermag dies nur von *innen* heraus, nicht aber mittels mechanischer Hilfsmittel. Da hilft auch keine *Kirlian-Fotografie* , von der behauptet wird, daß sie die menschliche Aura sichtbar machen kann: Es handelt sich hier um die Ausnutzung eines ganz gewöhnlichen physikalischen Prinzips, das nichts, aber auch rein gar nichts, mit Parakräften zu tun hat (wobei es natürlich prinzipiell möglich erscheint, daß eventuelle paranormale Kräfte die Meßapparatur *psychokinetisch* zu beeinflussen vermögen, womit für den Gläubigen suggeriert würde, die Meßapparatur selbst habe die *Aura* nachgewiesen !).
Falls es einen tiefergreifenden *Lebenssinn* geben sollte, kann uns kein mechanisches Konstrukt die Arbeit abnehmen, diesen mit eigenen Mitteln zu ergründen und - wenn möglich - zu realisieren.

Obwohl v. Buttlar ein Buch über den Menschheitstraum Unsterblichkeit geschrieben hatte, hatte es den Anschein, er stünde der Theorie des *Integratrons* skeptisch gegenüber, denn er mutmaßte, daß die Strahlungen in diesem "Apparat" *Verletzungen der Zellmembran* verusachen könnten. Mit dieser Vermutung macht er sich als

Astrophysiker, der er doch angeblich ist, wieder einmal völlig unglaubwürdig: Statt das pseudophysikalische Geschwätz als solches, zu entlarven und die obskuren Aussagen als Ganzes abzulehnen, ging er voll darauf ein - nur eben mit umgekehrtem Vorzeichen ! Nur wer auf der einen Seite völlig wissenschaftsgläubig ist, auf der anderen Seite jedoch nicht das geringste von Wissenschaft (in diesem Fall von Physik) versteht, vermag derartig unseriöse Aussagen ernstzunehmen. In der Tat haben wir damit ein modernes ambivalentes Verhalten vor uns: Einerseits lehnen die Gläubigen scheinbar die Schulwissenschaft ab (vielleicht weil sie sie nicht verstehen ?), andrerseits sind sie mit allem Nachdruck bestrebt, ihre obskuren Vorstellungen mit Hilfe eben dieser Wissenschaft zu "erklären". Die deutsche UFO-Sekte *DUIST* bietet ein anschauliches Beispiel für diese (vergeblichen) Bemühungen: Begierig werden Zitate von bekannten Wissenschaftlern aus dem Zusammenhang gerissen zitiert, um die angebliche Wissenschaftlichkeit der abstrusesten Überlegungen zu "belegen".

Der Kontaktler George W. Van Tassel

Niemand, der auch nur einmal in die Szenen-Literatur hineingerochen hat, kommt an George W. Van Tassel vorbei. Van Tassel wurde 1910 in Jefferson, Ohio, geboren und starb am 9. Februar 1978 in Santa Ana, Kalifornien. Sein "UFOlogischer" Hintergrund läßt einen deutlichen und zugleich zweifelhaften Blick auf das "Verjüngungs-Instrument" *Integratron* werfen.
Van Tassel ist ein bekannter UFO-Kontaktler aus den 50er Jahren und als Theoretiker "UFOlogischen" Gedankengutes Freund so mancher utopischen Gedanken und Ideen gewesen. Bekannt wurde er vor allem als Initiator der größten UFO-Veranstaltungen aller Zeiten, die als *Giant Rock Space Conventions* auf seinem Privatflugplatz Giant Rock Airport alljährlich großen öffentlichen Zuspruch aus den unterschiedlichsten Kreisen der sog. New Age-Bewegungen erhielt. Zwischen 1954 und 1970 trafen sich bei den *GRSC*s Hunderte von Spiritisten, Magier, Okkultisten, Illusionisten, Kontaktler, UFOlogen und Künstler sowie Sensationssüchtige zu einem Volksfest der Abstrusität. Van Tassel als Gründer und Direktor des *Ministry of Universal Wisdom* (Ministerium für universelle Weisheit) stellte kostenlos Raum und Möglichkeiten zur Verfügung. Diese Organisation, die im Grunde nur aus ihm selbst bestand, war eigentlich nur auf eines ausgerichtet: Den Bau des *Integratrons*, das dazu dienen sollte, die "Wissenschaft und die wissenschaftliche Philosophie" voranzutreiben. Die Konstruktionsanweisungen erhielt er von den Außerirdischen. Laut eigenen Aussagen will Van Tassel innerhalb von 25 Jahren etwa 200.000 Dollar in das Projekt investiert haben. Das "Gerät" müsse jetzt nur noch von den außeriridischen Freunden "kalibriert" werden, um seine Funktion erfüllen zu können...

Van Tassel war Mitherausgeber der Zeitschrift *Proceedings*. Da seine Vorstellung von der kosmischen Verjüngungsmaschine recht publikumswirksam zu sein schien, wurde er oft genug zu Radio- und Fernsehsendungen eingeladen, wo er seine Vorstellungen, Wünsche und Ideen einem Millionen-Publikum in den USA sowie in Kanada vorstellen konnte.
Bereits 1952 veröffentlichte er in Los Angeles sein Erstlingswerk *I rode a Flying Saucer* ("Ich flog eine Fliegende Untertasse"), 1958 gefolgt von dem Buch *The Council*



Bildseite links: Auf der Giant Rock-Untertassen-Veranstaltung im Mai 1960 erklärte das in Hollywood lebende Mannequin Daryke Neiman, sie habe 1952 Kontakt mit einer außerirdischen Dame namens Soloma gehabt. Dieses Ereignis soll stattgefunden haben, als Frau Neiman mit einigen Freunden in Chesterfield, Indiana, unterwegs gewesen war.

Die außerirdische Dame habe eine weiße Robe getragen. Nachdem man über interplanetarisches Leben und außerirdischer Philosophie diskutiert hatte, sei die Außerirdische vor den Augen der aufgeregten Gruppe plötzlich verschwunden.

Frau Neimann hatte weitere "mentale Kontakte" mit der Raumfahrerin und sah zu verschiedenen Zeiten Fliegende Untertassen. Einmal beobachtete sie sogar ein "Raumtier" namens Mika, das sie als Kreuzung zwischen Hase und Katze beschrieb.

Analysiert man diese Geschichte ohne Emotionen, ist sie genauso wenig überzeugend, wie die anderer Kontaktler, die bei diesen Veranstaltungen auftraten. Trotzdem ist man, wenn man Frau Neiman betrachtet, ihr den Willen zum Glauben zuzugestehen, wobei besonders unsere männlichen Leser gut verstehen werden, aus welchem Grund...

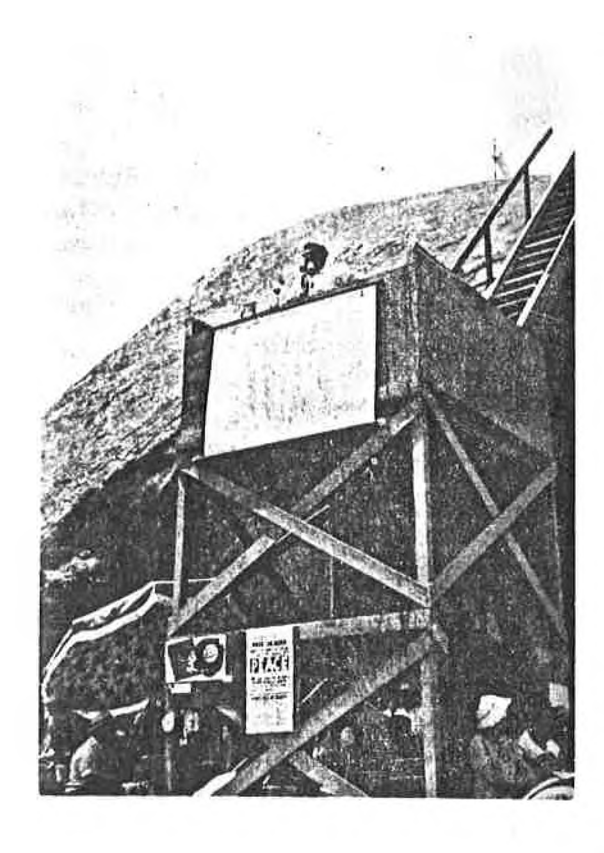


Bildseite unten:
Die Veranstaltungen von Giant Rock zogen nicht nur UFO-Kultler, sonder z.B. auch "esoterische" Künstler an, die auf den Verkauf ihrer phantastischen Bilder, die man anderswo weniger ernst nahm, hofften.

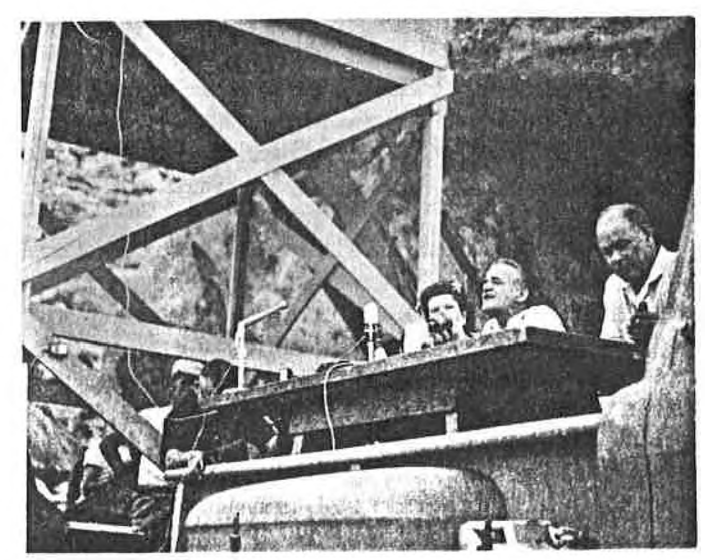




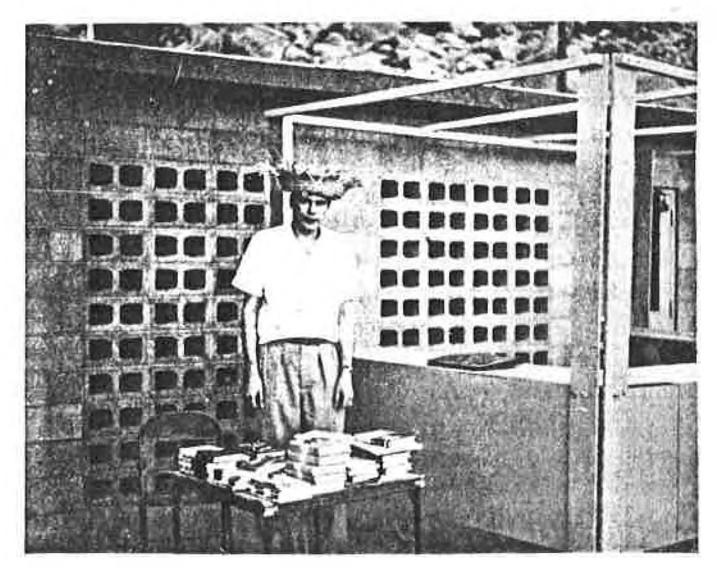
Oben links: Scharlatan "Dr." Bill Foos und seine Tochter führen dem Publikum die "erschreckende Fähigkeit des sechsten Sinns" vor, indem sie durch die dunkle Augenbinde Dinge beschreibt, die ihr das Publikum zeigt.
Ein ernsthafter Forscher führte das Experiment selbst durch und stellte fest, daß die Binde lichtdurchlässig war und man nach unten blicken konnte.
Links unten: Lebhaftes Geschäftsleben während der Untertassen-Veranstaltungen gab es immer: Jeder Kontaktlerclub bot Bücher zum Verkauf an. Hier sehen wir die Holzbuden von Daniel Fry sowie den Stand von Orfeo Angelucci.
Große Bildseite: Oben links: "Dr." Bill Foos vom "True Sight Institute" in Los Angeles verkündet, wie blinde Menschen durch das Erlernen des "Sechsten Sinnes" bzw. durch Gebrauch des "Dritten Auges" imstande sein sollen, sich in der Welt zurechtzufinden.
Unten links: Die Giant Rock-Veranstaltungen dienten auch als Sammelbecken für politische Aktivitäten: Hier ein Plakat des in Long Beach, Kalifornien, lebenden Künstlers Allen Noonan, der linke Propaganda in Form der "Etablierung des himmlischen Königreiches auf Erden" betrieb.
Oben rechts: Kontaktler Truman Betherum und ein Fan. Betherum rief am Giant Rock die Zuhörer dazu auf, Van Tassel für die Präsidentschaft zu nominieren...
Mitte rechts: Medium Mark Probert im Trancezustand, während dessen Frau und Van Tassel tief konzentriert sind. Während die Aufnahmen gemacht wurden, schuf man gerade medialen Kontakt zu Yada di Shi'ite vom "Inner Circle", einer mystischen Macht, die vor über 500.000 Jahren im Himalaya existiert haben soll.
Unten rechts: Gray Barker an seinem Buchstand.

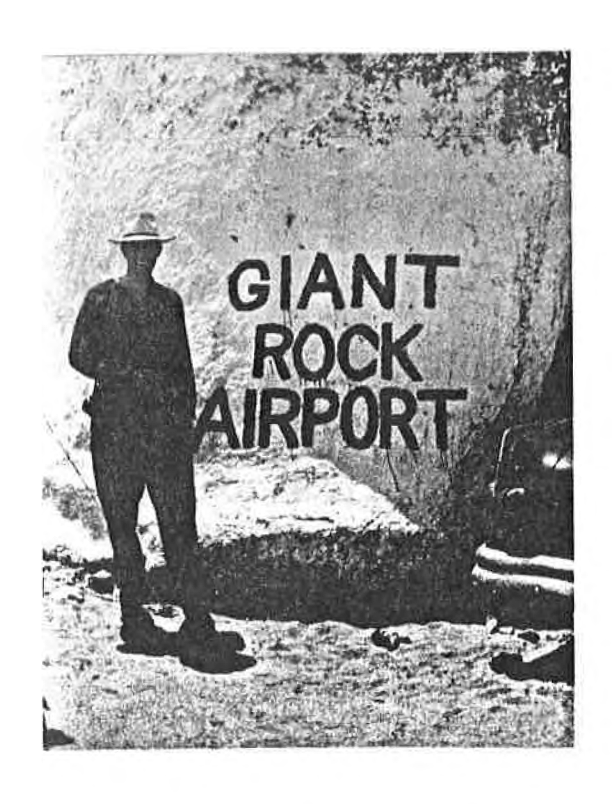







PASS THE WORD
WATCH FOR ANNOUNCEMENT
DATE OF WORLD
PEACE
WE SHALL BRING THE NATIONS TOGETHER AROUND A COMMON TABLE OF THE PEOPLE AND UNITE THE WORLD.
WORLD BILL OF RIGHTS
"MILLENNIAL LAW"











links oben: James W. Moseley, der große Kritiker der UFO-Szene, am Giant Rock Airport
rechts oben: Kontaktler Daniel Fry (Autor des "White Sands-Zwischenfalls") mit einem Anhänger. Laut Fry gab es im ganzen Land 30 seiner "Understanding"- Einheiten mit mehr als 1500 Mitgliedern.
Unten: Gaukler und Künstler bereicherten das "Festival des Wahnsinns"

of Seven Lights ("Die Vereinigung der 7 Sterne", womit die Plejaden gemeint waren). Durch seine Kontakte mit den Sternenmenschen erfuhr Van Tassel, daß die Menschheit zum Teil nichtirdischer Herkunft ist und sich die Wahrnehmung der kosmischen Realität in verschiedenen "Resonanzen" mißt, wobei diese Wahrnehmung abhängig vom geistigen Niveau des Menschen ist. Zeit seines Lebens widmete er der *Erforschung der Dinge, welche die unsichtbaren Wahrheiten des Lebens* ausmachen.
Van Tassel war verheiratet und hatte drei Töchter.
Seine Veranstaltungen am Giant Rock wurden unter den UFO-Fans zur Legende: Jeder, der mitreden wollte, mußte wenigstens einmal draußen in der Wüste gewesen sein, um den "Grand Old Man" zu erleben. In Ronald D. Story's *The Encyclopedia of UFOs* (New York 1980) schrieb Robert S. Ellwood als Schlußsatz seiner Van Tassel-Biographie: "Mit ihm ging eine UFO-Epoche zu Ende."

Planetarier-Hilfe für die Menscheit

Auch in der deutschen Szene feierte man den Kontaktler Van Tassel. Schlagen wir z.B. einmal die Nr.4 der *UFO Nachrichten* des Jahres 1957 auf, erfahren wir zum ersten Mal von der "Kosmischen Warnung an Regierungen und Atomwissenschaftler" des Van Tassel, der sich dabei auf den Raumschiffkommandanten Nr.1 - Ashtar - bezieht. Van Tassel wird in dem Artikel als Ergänzung der Kontaktler George Adamski, Daniel Fry oder Elisabeth Klarer gefeiert.
In der Nr.13 von 1957 wurde erstmals von der "Untertassenbewegung in Kalifornien" berichtet, wo im Mai jenen Jahres ungefähr 7000 Fans zusamenkamen und die Zeitungen von Los Angeles "wieder nach der altmodischen Methode und den Auslegungen engstirniger Reporter" Kritik übten und nach der Tagung "verleumderische Bemerkungen" veröffentlichten. Natürlich war alles, was in der Szene Rang und Namen hatte, vertreten, darunter z.B. auch Frank Scully (über dessen Eskapaden wir im NL 133 ausführlich berichteten).
Fotografen von *LIFE* sowie vom *Esquire* dokumentierten die große Okkult-Show. Aber unter den Gästen befanden sich auch manche, die das ganze Spektakel nicht allzu ernst nahmen: "Die übliche Sorte von Schwindlern versuchte die Anwesenden mit Ballons, Fackeln usw. irrezuführen" (Wer hier wen irregeführt hat, ist allerdings die Frage...!).

Angeregt durch die Veranstaltung Van Tassels begann sich auch im Nachkriegs-Deutschland die Lust an größeren UFO-Tagungen zu regen. So fand im November 1957 in der Wiesbadener Kongreßhalle eine "Internationale Jahrestagung der deutschen Freunde der Planetarier" statt, während der nicht nur eine Grußbotschaft des Kontaktler-"Chefs" George Adamski verlesen, sondern auch eine Botschaft eines angeblichen Raumwesens namens Seta verlesen wurde. In der Tagespresse sprach man von der "neuen Wissenschaft UFOlogie" (Wiesbadener Tagblatt vom 4.11.57), während die *UN* feierlich den "Kosmischen Advent" ausrief und sich die Frage stellte "Wann fängt die Menscheit an zu sehen, zu hören und zu handeln ?".

Auch 1958 traf man sich in der Wüste Kaliforniens wieder zu einer großen magischen Unterhaltungsshow. Die *UN* Nr.24 vom August 1958 berichtete ausführlich darüber. Über 10.000 Menschen seien dabei gewesen und hatten zum Teil an Ort und Stelle campiert.

Van Tassels Veranstaltungen waren ein großes Sammelbecken der ungewöhnlichsten Bewegungen jener Zeit, allen voran natürlich für die UFO-Kultler. Vor dem größten Publikum der Welt wurde ausgetestet, was man der Öffentlichkeit an Aberwitz zumuten und verkaufen kann - und fast alles kam an ! In der Mojave-Wüste wurden Kontaktler-Geschichten aller Art ausgetauscht, so daß man über die "Botschaften der Raumwesen" immer auf dem laufenden war. Somit dürfte es kein Wunder sein, daß sich die meisten Kontaktler-Storys der Jahre 1952 bis 1957 sehr ähnelten.

In den *UN* Nr.38 vom Oktober 1959 widmete man Van Tassel einen Bericht auf der Titelseite: "Auswirkungen der UFO-Tatsachen" und "Strahlenschiff über dem Giant Rock" lauteten die Schlagzeilen. Van Tassel erklärte, daß der Name der "unidentifizierten Flugobjekte" eine bewußte Irreführung durch "Propagandaexperten" der US-Regierung sei, um damit von den "Interplanetarischen Raumschiffen" wegzuführen und um das interessierte Publikum "zu belügen":
Indem sie die Raumschiffe UFO nannten, kann die Schweigegruppe das Publikum belügen, indem sie ableugnet, daß sie als Unidentifizierte fliegende Objekte existieren. Die Behörden leugnen nicht ab, daß die Objekte existieren; sie leugnen nur ab, daß es irgendwelche unidentifizierte Objekte gibt. Das tun sie deshalb, weil die Behörden wissen, daß es Raumschiffe sind. Das macht sie zu unidentifizierten Objekten. Die Behörden haben niemals abgeleugnet, daß es identifizierte fliegende Objekte gibt,
verulkte Van Tassel sein Publikum. Ein Polaroid-Bild von einem "Strahlenschiff" (das stark an eine Sonnenlicht-Reflexion erinnert) "belegt", daß die Außerirdischen den Giant Rock besuchten, auch wenn niemand das Phänomen selbst sah (aber vielleicht sahen es ja auch die "Esoteriker" unter dem Publikum mit ihrem "geistigen Kontaktler-Auge"...). Dennoch stand außer UFOlogischem Zweifel "daß die Raummenschen wußten, daß hier ihnen zu Ehren ein Konvent stattfand."
Der Widerhall der Veranstaltung schlug sich auch in klingender Münze nieder: Spendengelder strömten herein, wobei allein ein einziger Spender 40.000 Dollar stiftete. Kein Wunder, daß Van Tassel auch die deutschen Anhänger über die *UN* um (weitere) Spenden bat.

Doch bereits 1960 hatte sich das UFO-Fieber trotz des *Giant Rock Konvents* wieder etwas gelegt, denn ein Aufruf des Kontaktlers Orfeo Angelucci an die Anwesenden, nach Deutschland zu kommen, um der *DUIST* Unterstützung zu gewähren, wurde so gut wie nicht befolgt.
Immerhin schwärmte die *UN*-Korrespondentin Elbert von den "netten und freundlichen" Menschen vor Ort und erwähnte nebenbei, daß auch die Prinzen Neasom und Negonna vom Planeten Tythan anwesend waren und "sehr herzlich grüßen lassen"...
Der Irrsinn feierte im Lande der Langweiler und Gelangweilten also wahre Triumphe. Doch Naive, Schwindler und Psychopathen hat es immer gegeben und wird es wohl auch geben. Ändern werden sich allenfalls deren Glaubenslehren.

Bericht: W. Walter, R. Henke. - Fotos aus den *Saucer News* vom Sept. 1960

Astro-Warnung: 1. August bis 15. September

Planeten

Es ist soweit: Während **Venus** und **Mars** unsichtbar bleiben und **Saturn** im Südwesten in Horizontnähe nicht allzu hell strahlt, gelangt **Jupiter** allmählich in größte Erdnähe und beginnt Anfang August noch vor 23:00 seine diesjährig imense Leuchtkraft zu entfalten. Gegen Ende August geht der Riesenplanet bereits vor 21:00 auf; und im September ist er noch früher zu sehen. Dann wird das Scheibchen immer größer, bis es im Oktober sein Maximum erreichen wird. Doch während dieser Zeit werden immer weniger Beobachter zum Himmel blicken und der Himmel wird immer seltener klare Nächte aufweisen, so daß wir mit Meldungen hauptsächlich im August rechnen müssen.
Im Fernglas können die vier großen **Jupitermonde** zusammen mit dem Planeten den Eindruck eines "Mutterschiffes mit Beibooten" erwecken. Wir sind schon jetzt gespannt, ob Jupiter-"UFO"-Meldungen hereinkommen werden. Da der Planet die ganze Nacht über zu sehen sein wird, legt er auch eine größere Strecke am Himmel zurück: Er wandert dabei im August vom Osten in den Süden, und im September ist er gegen Morgen sogar im Südwesten zu sehen.

Sternschnuppen

Im August wird einer der hellsten Meteoritenschwärme des ganzen Jahres erwartet: Es handelt sich um den **Perseiden**-Schauer, bei dem pro Stunde nicht nur bis zu 70 Objekte zu erwarten sind, sondern der bisweilen auch mit hellen **Feuerkugeln** aufwartet ! Das Maximum wird ab etwa 22:00 um den 12. des Monats erwartet.
Im September ist gleich mit vier Strömen zu rechnen, darunter den Pisciden, die, wie der Name sagt, im Sternbild der Fische auftauchen und ebenfalls um die Monatsmitte ihr Maximum besitzen dürften.

Alles in allem dürfte der August astronomisch gesehen am meisten zu bieten haben - und damit natürlich auch für unverbesserliche UFO-Gläubige, die hinter jedem Lichtpünktchen ein außerirdisches Weltraumschiff vermuten...!

****

Berichtigung

Dallas oder Denver ? (s. Bericht *UFO-Spektakel in einer US-Familienserie* in *Night Lights* Nr.136, 6.87, S.,40 ff)

Denver-Fans mögen dem Mitautor des Berichtes - R. Henke - verzeihen, daß er die beiden Serien gleich mehrmals kurzerhand in einen Topf warf. Natürlich ist ganz allein die *Denver*-Serie gemeint. "Gott sieht alles, außer *Dallas*, doch *Denver* kennt er", heißt eine "Volksweisheit". R. Henke kennt im Gegensatz dazu weder die eine noch die andere Serie. Wir bitten um Entschuldigung.

8. Deutscher UFO-Kongreß

Der 8. Deutsche UFO-Sichtungs-Kongreß findet in diesem Jahr vom 19. auf den 20. September in Osterburken im Hotel *Märchenwald* statt.
Veranstaltet wird die überregionale Tagung diesmal von *CENAP* Heilbronn.
Es handelt sich um eine nichtöffentliche Veranstaltung, an der nur Mitglieder seriöser Ermittler-Gruppen teilnehmen werden.

Zur Diskussion stehen u.a. folgende Themen:

Methoden der Zeugenbefragung
Kriterien der Wahrnehmungspsychologie
Diskussion uneingestufter Fälle
Standardisierung von Fall-Berichten

An der Tagung wird übrigens auch die *GEP (Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomenes)* aus Lüdenscheid teilnehmen.

Nähere Auskünfte erteilt:

Jochen Ickinger
Olgastraße 13
7100 Heilbronn
Tel.: 07131/80910

\#

Kurzmeldungen



Russen behaupten: UFO in Rotchina abgestürzt

In Rotchina sei ein eiförmiges Raumschiff abgestürzt, behauptet ein Oberst des sowjetischen Geheimdienstes. Wörtlich: „In den Trümmern fanden chinesische Grenzsoldaten ein sechs Monate altes außerirdisches Baby mit spitzen Ohren." Die Besucher hätten auf der Erde ihr Genmaterial auffrischen wollen.

„Blanker Unsinn!" schmunzelt Prof. Heinz Kaminski (Sternwarte Bochum). „Ich habe 100 ähnliche Fälle untersucht – alles Fälschungen!"

BILD ★ 8. Juli 1987

Wie man an diesem obskuren Artikel, bei dem jegliche nachprüfbare Angabe fehlt, erkennt, scheint in der Presselandschaft bereits die sog. Saure-Gurken-Zeit angebrochen zu sein. – Es ist schon erstaunlich, mit welchen Absurditäten man ein Millionen-Publikum verulken möchte.